

# 1 Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen

## 1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

### Realwachstum erstmals seit sechs Jahren wieder über der Potenzialrate

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich 2006 sehr deutlich verbessert (siehe Tabelle 1.1).<sup>1</sup> Mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 2,7 % – dies entspricht 2,9 % in kalenderbereinigter Rechnung – wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) erstmals seit sechs Jahren wieder eindeutig schneller als das Produktionspotenzial, dessen Zuwachs sich grob auf 1 ½ % schätzen lässt.

**Tabelle 1.1: Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten**

	Einheit	2003	2004	2005	2006	Prognosespektrum 2007 <sup>f</sup> von bis	
Bruttoinlandsprodukt	[%] <sup>a</sup>	-0,2	1,2	0,9	2,7	1,2	2,1
Inländische Verwendung	[%] <sup>a</sup>	0,6	0,0	0,5	1,6	0,4	2,3
Bruttoanlageinvestitionen	[%] <sup>a</sup>	-0,8	-0,4	0,8	5,6	0,6	6,8
Ausrüstungen	[%] <sup>a</sup>	-0,1	4,2	6,1	7,3	4,7	10,0
Bauten	[%] <sup>a</sup>	-1,6	-3,8	-3,6	4,2	-3,3	3,9
Sonstige Anlagen	[%] <sup>a</sup>	2,5	1,2	4,7	5,9	3,5	11,5
Private Konsumausgaben	[%] <sup>a</sup>	-0,1	0,1	0,1	0,8	-0,3	0,9
Konsumausgaben des Staates	[%] <sup>a</sup>	0,4	-1,3	0,6	1,8	0,4	1,5
Exporte	[%] <sup>a</sup>	2,4	9,6	6,9	12,5	6,2	8,8
Importe	[%] <sup>a</sup>	5,4	6,9	6,5	11,1	5,2	8,2
Nettoexporte	[Prozentpunkte] <sup>b</sup>	-0,8	1,2	0,4	1,1	-0,1	1,2
Erwerbstätige (Inland)	[Mio.]	38,72	38,88	38,82	39,11	39,20	39,41
Registrierte Arbeitslose	[Mio.]	4,38	4,38	4,86	4,49	4,12	4,36
Arbeitslosenquote	[%] <sup>c</sup>	10,2	10,1	11,1	10,3	9,5	10,0
Verbraucherpreise	[%] <sup>d</sup>	1,1	1,6	2,0	1,7	1,9	2,5
Finanzierungssaldo des Staates	[%]	-4,0	-3,7	-3,2	-1,7	-1,5	-1,2

*a Preisbereinigter Kettenindex, Veränderung ggü. Vorjahr*

*b Wachstumsbeitrag zum preisbereinigten BIP*

*c Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (registrierte Arbeitslose plus Erwerbstätige im Inland)*

*d Verbraucherpreisindex (2000=100), Veränderung ggü. Vorjahr*

*f EU Kommission, OECD, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Herbstgutachten der sechs Wirtschaftsforschungsinstitute ("Gemeinschaftsdiagnose"), DIW, ifo, IfW, RWI, HWWA, IWH, IMK, IW Köln*

Quelle 2003 bis 2006: Destatis

Sieht man einmal von dem absoluten Ausnahmejahr 2000 ab, in dem sämtliche Übersteigerungen der so genannten „New Economy“ kulminierten, war das makroökonomische Aktivitätsniveau 2006 damit das kräftigste seit der Wiedervereinigung. Selbst die optimistischsten Prognosen, welche die Wirtschaftsforschungsinstitute und internationalen Organisationen vor Jahresfrist für Deutschland abgegeben hatten, wurden um mindestens einen Prozentpunkt übertroffen.<sup>2</sup>

Die Unterauslastung der Produktionskapazitäten, die in der vorangegangenen langjährigen Phase zum Teil stark unterdurchschnittlichen Wachstums beträchtlich zugenommen hatte,

<sup>1</sup> In der vorliegenden Konjunkturanalyse wurden Daten und Publikationen berücksichtigt, die bis zum 22. Februar 2007 veröffentlicht wurden.

<sup>2</sup> Das Prognosespektrum für den realen BIP-Zuwachs 2006 in nicht kalenderbereinigter Rechnung reichte seinerzeit von +1,0 % bis +1,7 %. Siehe MittelstandsMonitor 2006, S. 1.

bildet sich folglich inzwischen wieder merklich zurück. Nach Angaben der OECD hat sich die Produktionslücke gegenüber 2005, als so viele Ressourcen brachlagen wie noch nie seit dem Beginn der Berechnungen im Jahr 1970, auf -1,1 % halbiert.<sup>3</sup> Sichtbarster Beleg hierfür ist nicht nur der nachhaltige Rückgang der Arbeitslosenzahlen und die spiegelbildliche Zunahme der Erwerbstätigkeit, sondern auch der erstmalige Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse nach fünf Jahren des Schrumpfens.

### **Kräftiger Aufschwung 2006 dank ausgebliebener Schocks, ...**

Grundsätzlich begünstigt wurde der kräftige Aufschwung durch den Umstand, dass die Wirtschaft 2006 von negativen exogenen Schocks – in den Vorjahren zumeist verantwortlich für das schlechter als ursprünglich erwartet ausgefallene Wirtschaftswachstum – verschont geblieben ist: So ist der Wechselkurs des Euro im Jahresdurchschnittsvergleich nahezu konstant geblieben, die Rohstoffpreise einschließlich fossiler Energieträger haben sich nach Höchstständen zur Mitte des vergangenen Jahres sogar moderat zurückgebildet, und völlig unvorhersehbare Einmalereignisse mit globaler Wirkungskraft – wie der Terroranschlag auf das New Yorker Welthandelszentrum im September 2001 oder der später folgende Irakkrieg im Frühjahr 2003 – sind ausgeblieben.

Vor diesem Hintergrund konnten nicht nur die im Zuge des breiten weltweiten Konjunkturbooms kräftig wachsenden Exporte ihre bereits in den zurückliegenden Jahren stets unter Beweis gestellte Rolle als Wachstumsstütze wieder einmal bestätigen. Neu hinzugekommen ist erstmals auch die sichtbare Erholung der zuvor notorisch lahmenden Binnennachfrage, die im abgelaufenen Jahr 1,6 Prozentpunkte zum Wachstum beitrug.

### **... eines Booms bei den Investitionen ...**

Insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen zogen 2006 mit einem Plus von 5,6 % so kräftig an wie noch nie seit der Wiedervereinigung und sind insofern der Schlüsselfaktor für die wieder gewonnene Konjunkturdynamik. Die Ausrüstungsinvestitionen wuchsen im Vergleich zum Vorjahr um 7,3 %. Die Bauinvestitionen verzeichneten eine bemerkenswerte Trendwende und leisteten mit einem Zuwachs von 4,2 % zum ersten Mal seit dem Jahr 1999 wieder einen positiven Beitrag zum Wachstum.

---

<sup>3</sup> Vgl. OECD (2006), S. 63. Die Produktionslücke ist definiert als Differenz von tatsächlichem BIP und Produktionspotenzial in Prozent des Produktionspotenzials. Das Produktionspotenzial ist diejenige Wirtschaftsleistung, die sich bei konjunktureller Normalauslastung der Produktionsfaktoren erzielen lässt.

Dieser Investitionsboom steht auf einem festen Fundament. Dazu zählt zum einen die anhaltend kräftige Exportkonjunktur<sup>4</sup>, die zu einer steigenden Kapazitätsauslastung führt, sodass die Firmen auch wieder vermehrt die für den Arbeitsmarkt wichtigen Erweiterungsinvestitionen tätigen. Darauf weist die Trendwende bei den Nettoanlageinvestitionen hin: 2006 wuchsen die über den Ersatzbedarf hinausgehenden Investitionen mit rekordhohen 46,5 %, nachdem sie in den fünf Jahren zuvor um kumuliert 60,7 % nachgegeben hatten. Zum anderen hat sich die Gewinnsituation der Unternehmen stark verbessert, was ebenfalls zu neuen Investitionen anreizen dürfte. Nun zahlt es sich für die Firmen aus, dass sie die vergangenen Jahre konsequent dazu nutzten, ihre Verschuldung abzubauen und durch Rationalisierungsprogramme sowie grenzüberschreitendes Outsourcing Löhne und weitere Kosten einzusparen. Profitiert hat deren Wettbewerbsfähigkeit schließlich auch von der unterdurchschnittlichen deutschen Inflationsrate, die wie eine reale Abwertung wirkt, sowie der seit zehn Jahren äußerst verhaltenen Lohnentwicklung, die zu rückläufigen Lohnstückkosten führte – eine Entwicklung, die international praktisch ohne Parallele ist.<sup>5</sup>

### **... sowie eines Verzichts auf aktive Budgetkonsolidierung**

Nicht zuletzt hat aber auch die Makropolitik ihren Teil zum Aufschwung beigetragen. Insbesondere die Fiskalpolitik stimulierte 2006 die Wirtschaft, indem sie im Unterschied zu den Vorjahren in einer anfangs noch labilen Konjunkturlage trotz angespannter Haushaltslage auf aktive Konsolidierungsmaßnahmen verzichtete und zugleich expansive Maßnahmen wie temporär erleichterte Abschreibungsmöglichkeiten beschloss. Diese Strategie erweist sich nun als zielführend, auch wenn dabei der erneute Bruch der Maastrichter Obergrenze für das Staatsdefizit in Höhe von 3 % des nominalen BIP anfangs bewusst in Kauf genommen worden war.

Dass die Defizitgrenze nun entgegen der ursprünglichen Befürchtungen bereits im abgelaufenen Jahr mit 1,7 % klar eingehalten wurde, zeigt nämlich, wie zentral ein günstiges konjunkturelles Umfeld für die erfolgreiche Konsolidierung der Staatskassen ist. Im logischen Umkehrschluss bestätigt dies zugleich die schmerzhaft Erfahrung der vergangenen Jahre, dass eine Konsolidierung nicht gelingen kann, wenn man den abschwungbedingten Mehrausgaben und Mindereinnahmen prozyklisch „hinterher spart“ und dadurch die rezessiven

---

<sup>4</sup> Der im vergangenen Jahr erzielte reale Ausfuhrzuwachs von 12,5 % ist nach 2000 der zweithöchste seit es gesamtdeutsche Daten gibt.

<sup>5</sup> So sind nach Berechnungen der OECD die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten in Deutschland von 1995 bis 2006 kumuliert um 2,0 % zurückgegangen (zum Vergleich: Eurozone insgesamt +16,1 %; USA +27,6 %), zwischen 2003 und 2006 betrug der Rückgang sogar 3,5 % (Eurozone insgesamt +3,1 %; USA +8,3 %).

Tendenzen einschließlich ihrer negativen Effekte auf die Staatsfinanzen immer weiter verschärft.

## 1.2 Mittelstandskonjunktur zur Jahreswende 2006/07

### Stimmung der Mittelständler auf Rekordniveau

Vor dem Hintergrund des kräftigen, zunehmend auch vom Inland getragenen Aufschwungs hat sich auch die Stimmung der kleinen und mittleren Unternehmen<sup>6</sup> im Vorjahresvergleich sehr deutlich aufgehellt und alte Höchststände zum Teil weit hinter sich gelassen, wie die zentralen Konjunkturindikatoren der beteiligten Institute belegen.<sup>7</sup>

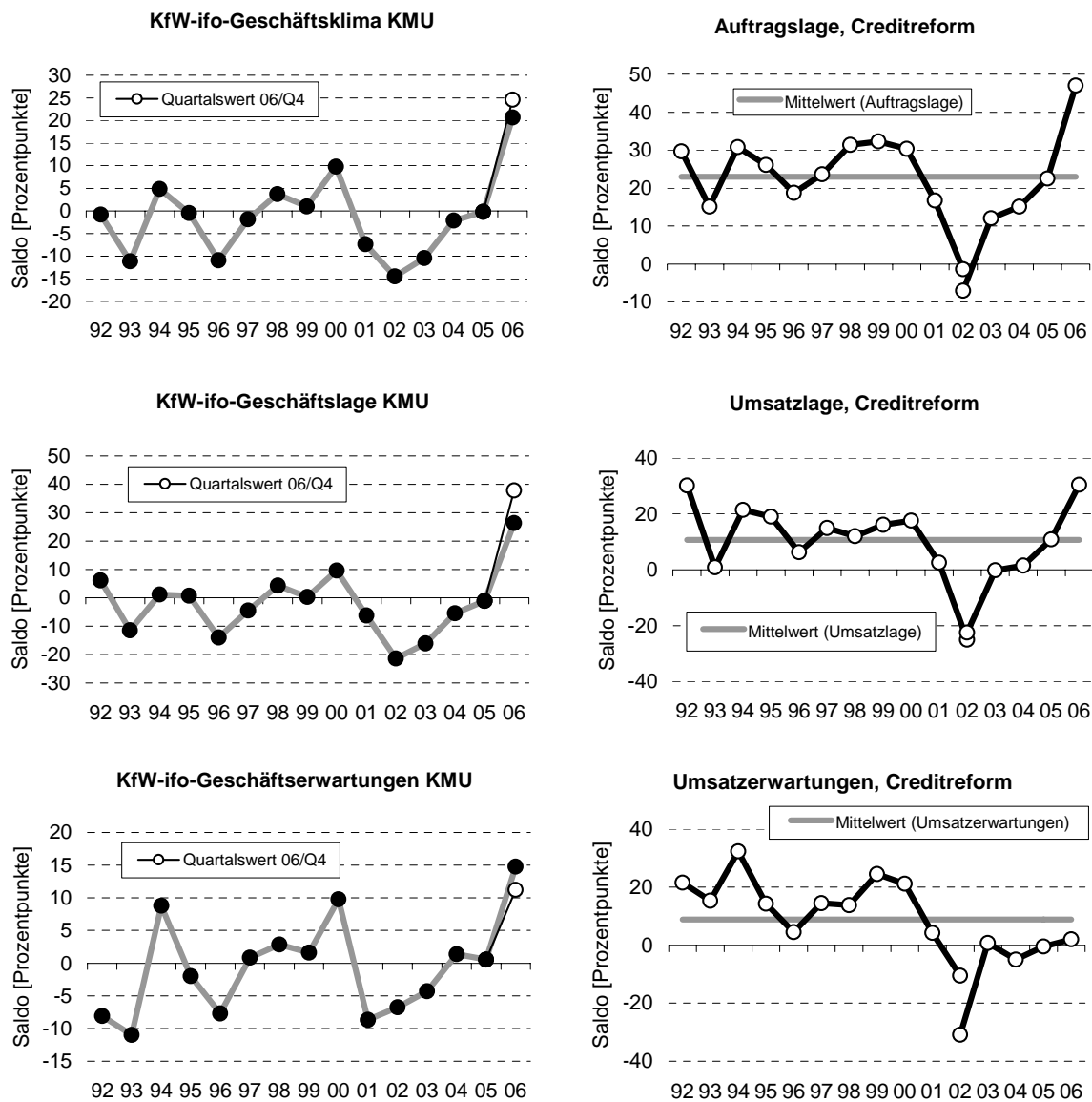
Das Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, der zentrale Indikator im Rahmen des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers, verbesserte sich im Durchschnitt des Jahres 2006 um 20,9 Zähler gegenüber dem Vorjahr und notierte damit 20,7 Saldenpunkte über der Nulllinie, welche konzeptionell dem langfristigen Durchschnitt entspricht. Beides ist in der Historie der Zeitreihe einmalig. Noch nie seit Beginn der gesamtdeutschen Berechnungen im Jahr 1991 gab es einen so starken Vorjahresanstieg – bisheriger Spitzenwert aus dem Jahr 1994: +16,0 Zähler – und noch nie zuvor lag das Stimmungsniveau im Durchschnitt eines Jahres so hoch. Lediglich im Wiedervereinigungsboom des Jahres 1991 war die Stimmung in Mittelstand ähnlich überschwänglich (19,9 Saldenpunkte); in dem von der „New-Economy“-Euphorie getragenen Ausnahmejahr 2000, das der Gesamtwirtschaft mit einem kalenderbereinigten BIP-Plus von 3,5 % gegenüber dem Vorjahr die bislang höchste gesamtdeutsche Realwachstumsrate gebracht hatte, war sie angesichts eines Klimasaldos von 9,8 Punkten dagegen deutlich moderater. Wenngleich vermutet werden muss, dass die befragten Firmen nach 5 Jahren unterdurchschnittlichen Wachstums ihr Anspruchsniveau für eine gute Ge-

---

<sup>6</sup> Aus Gründen der analytischen Trennschärfe wird in Anlehnung an die Mittelstandsdefinition des IfM Bonn in der Konjunkturanalyse eine enge, rein quantitative Abgrenzung des Untersuchungsobjektes zugrunde gelegt, die es erlaubt, größenklassenbezogene Unterschiede zwischen den Unternehmen möglichst klar herauszuarbeiten. Danach zählen grundsätzlich nur Firmen mit höchstens 500 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von maximal 50 Mio. EUR zur Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Der Begriff „Mittelstand“ wird hierzu synonym verwendet.

<sup>7</sup> Datenquellen und Konstruktionsweise der im MittelstandsMonitor berücksichtigten Indikatoren der Projektpartner werden in *Anhang 1.A: Datengrundlagen* eingehend erläutert. Ihre Unterschiede sind bei der Interpretation stets zu berücksichtigen. Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung der monatlichen Firmenbefragung des ifo Instituts für den bekannten ifo Geschäftsklimaindex, deren Resultate hier zu Quartals- und Jahresdurchschnitten verdichtet werden. Dies gestattet es, unterjährige Trends zu verfolgen und Stimmungsspitzen zu glätten. Demgegenüber geben die in einem relativ engen Zeitfenster gegen Ende des Jahres durchgeführten Befragungen von Creditreform momentane Einschätzungen und Stimmungen der Unternehmen besonders pointiert wieder. Für diejenigen Leser, die sich einen schnellen Zahlenüberblick verschaffen oder ihre eigenen Schlussfolgerungen mit dem empirischen Material konfrontieren möchten, werden die in Kapitel 1 kommentierten Indikatoren in *Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen* kompakt in tabellarischer Form dargestellt.

schäftslage etwas abgesenkt haben dürften, zeugen diese Zahlen doch von einer äußerst dynamischen Mittelstandskonjunktur im abgelaufenen Jahr (siehe Grafik 1.1).



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW; Creditreform, Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

**Grafik 1.1: Mittelstandsspezifische Konjunkturindikatoren**

Beide Komponenten des Geschäftsklimas trugen zu dem jahresdurchschnittlichen Rekordanstieg bei, die Lageeinschätzung, welche um 27,4 Zähler auf einen Saldenstand von 26,3 Punkten zulegte, allerdings wesentlich stärker als die Geschäftserwartungen, die sich im gleichen Zeitraum „nur“ um 14,3 Zähler auf 14,8 Saldenpunkte verbesserten – doch auch dieser Erwartungsanstieg ist nach 1994 (+19,8 Zähler) der zweithöchste, der seit der Wiedervereinigung registriert worden ist. Infolgedessen fielen die Erwartungen im abgelaufenen Jahr erstmals seit 2001 wieder hinter die Urteile zur aktuellen Geschäftslage zurück, wobei sich die Schere im Verlauf von 2006 von zunächst noch positiven 5,5 Zählern im ersten Vierteljahr bis auf -26,6 Zähler im Schlussquartal ausweitete (Jahresdurchschnitt: -11,5 Zähler).

**Kasten 1.1: Blitzumfrage im KfW-Branchenkreis Mittelstandskonjunktur**

Die KfW Bankengruppe führte Anfang Januar 2007 die vierte Blitzumfrage unter den Teilnehmern des von ihr im Oktober 2005 initiierten KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur durch. Hierzu wurden die Konjunkturexperten aus 20 Wirtschaftsverbänden, welche alle Bereiche der deutschen Wirtschaft vom Verarbeitenden Gewerbe über den Bau und den Handel bis hin zu den Dienstleistern abdecken, anhand eines standardisierten Fragebogens zu ihrer Einschätzung der Geschäftsentwicklung, zu Umsatz und Absatzpreisen sowie zu Investitions- und Beschäftigungsplänen ihrer jeweiligen mittelständischen Verbandsunternehmen befragt.

**Tabelle 1.2: Stimmungsbild des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur im Januar 2007**

Angaben in % der abgegebenen Antworten	Antwortanteile			Saldo
<b>Geschäftsentwicklung</b>				
Die Geschäftslage ist in den vergangenen 12 Monaten	besser geworden 88,9	in etwa gleich geblieben 11,1	schlechter geworden 0,0	88,9
Die Geschäftslage ist zurzeit	gut 88,9	durchschnittlich/saisonüblich 11,1	schlecht 0,0	88,9
In den kommenden 12 Monaten dürfte die Geschäftslage	sich verbessern 38,9	in etwa gleich bleiben 50,0	sich verschlechtern 11,1	27,8
<b>Umsatz und Absatzpreise</b>				
Die Exportumsätze dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 75,0	in etwa gleich bleiben 25,0	fallen 0,0	75,0
Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode	größer 16,7	in etwa gleich 16,7	kleiner 66,7	-50,0
Die Inlandsumsätze dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 72,2	in etwa gleich bleiben 22,2	fallen 5,6	66,7
Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode	größer 16,7	in etwa gleich 33,3	kleiner 50,0	-33,3
Die Absatzpreise dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 55,6	in etwa gleich bleiben 22,2	fallen 22,2	33,3
Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode	größer 29,4	in etwa gleich 41,2	kleiner 29,4	0,0
<b>Inländische Investitionen und Arbeitsplätze</b>				
Die Realkapitalinvestitionen dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 61,1	in etwa gleich bleiben 27,8	fallen 11,1	50,0
Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode	größer 11,8	in etwa gleich 58,8	kleiner 29,4	-17,6
Die Beschäftigtenzahl dürfte in den kommenden 12 Monaten	steigen 38,9	in etwa gleich bleiben 38,9	fallen 22,2	16,7
Dabei ist die Veränderungsrate im Vergleich zur Vorjahresperiode	größer 25,0	in etwa gleich 56,3	kleiner 18,8	6,3

Quelle: KfW

Die Ergebnisse der Umfrage, welche in der oben stehenden Tabelle zusammengefasst sind, decken sich weitgehend mit der Konjunkturdiagnose der am MittelstandsMonitor beteiligten Institute. So waren die Experten beinahe schon einstimmig (88,9 %) der Meinung, dass sich die Geschäftslage in der zurückliegenden Jahresperiode verbessert habe; über eine Verschlechterung klagte keiner. Ebenso einhellig wird die aktuelle Lage als gut (88,9 %) charakterisiert, nur eine kleine Minderheit beschreibt sie als durchschnittlich bzw. saisonüblich (11,1 %), keiner als schlecht. Mit Blick auf 2007 rechnen die Experten zumeist mit einer Seitwärtsbewegung (50,0 %) oder sogar mit einer weiteren Verbesserung der Geschäftslage (38,9 %), dagegen nahmen vergleichsweise wenige Umfrageteilnehmer (11,1 %) eine Verschlechterung an. Vom Außenhandel werden wie in den vergangenen Jahren weit überwiegend anregende Impulse erwartet, doch dürfte sich das Tempo der Exportzuwächse nach mehrheitlicher Einschätzung gegenüber 2006 verringern. Zudem gehen die Befragten mit großer Mehrheit davon aus, dass 2007 auch das Inlandsgeschäft weiter zulegen wird: Nicht ganz drei Viertel prognostizieren höhere Umsätze auf dem heimischen Markt, nur 5,6 % sehen eine Schrumpfung voraus. Ähnlich wie bei der Einschätzung des Exportgeschäfts gilt aber auch hier, dass sich die Dynamik des Umsatzwachstums im Inland nach überwiegender Meinung abschwächen wird. Höhere Absatzpreise sieht per saldo zwar ein Drittel der Befragten, bei der Einschätzung der Dynamik sind die Antwortanteile zwischen „größer“ und „kleiner“ aber ausgeglichen – kein Indiz also für ernsthafte Inflationsgefahren, auf die die Zentralbank mit einer Verschärfung ihres Restriktionskurses reagieren müsste. Vor diesem Hintergrund dürften auch die Realkapitalinvestitionen in Deutschland erneut ausgeweitet werden, allerdings nicht mehr ganz so rasant wie 2006: So rechnen zwar wesentlich mehr Umfrageteilnehmer mit einem Anstieg (61,1 %) als mit einem Rückgang (11,1 %), sie gehen aber zumindest per saldo ebenfalls davon aus, dass die Wachstumsrate verglichen mit dem abgelaufenen Jahr dabei eher kleiner (29,4 %) als größer (11,8 %) sein wird. Im Saldo knapper als bei den anderen Fragen, aber gleichwohl mehrheitlich positiv fielen auch die Antworten auf die Frage nach den Beschäftigungsplänen aus, wo die positiven Angaben (38,9 %) die negativen (22,2 %) erstmals seit Bestehen der Umfrage überwogen. Insgesamt sind dies keine schlechten Perspektiven für den Arbeitsmarkt in diesem Jahr, zumal bei der Einschätzung der Beschäftigungsdynamik im Vergleich zu 2006 die Optimisten knapp die Oberhand haben.

### **Erwartung einer Dämpfung zeichnet sich ab**

Ein solch großer Abstand zwischen Lage- und Erwartungseinschätzung ist sehr ungewöhnlich und deutet – wenn er zuungunsten der Erwartungskomponente ausfällt – in aller Regel auf einen bevorstehenden Abschwung hin. Letztmalig ähnliche Dimensionen erreichte er 1992, als zunehmend klar wurde, dass der Einheitsboom nicht unbegrenzt anhalten konnte, und als schließlich 1993 das schwerste Rezessionsjahr seit der Ölkrise 1975 folgte. Gleichwohl sollte diese Parallele nicht überstrapaziert werden. Mit Blick auf das unterjährige Verlaufsprofil zeigt sich nämlich, dass sich die Urteile zur aktuellen Geschäftslage so stark und kontinuierlich verbesserten, dass sie im Schlussquartal mit 37,8 Saldenpunkten nicht nur um 11,5 Zähler über dem historisch hohen Jahresdurchschnitt lagen, sondern sogar den gesamten Klimaindikator trotz tendenziell rückläufiger Erwartungskomponente mit nach oben ziehen konnten.

Von einem solch exzellenten Niveau der Lagebeurteilung ausgehend ist es folglich sehr plausibel, dass im Verlauf von 2006 ein zunehmender Anteil der Unternehmen von einer bevorstehenden *relativen* Verschlechterung der Geschäftssituation ausgegangen ist, denn angesichts der früh angekündigten und am Jahresanfang schließlich in Kraft getretenen Erhöhung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer um drei Prozentpunkte auf 19 % durfte eine konjunkturelle Delle zumindest im Startquartal von 2007 schon lange vorher praktisch als sicher gelten. Darüber hinaus gibt es weitere Gründe, die lediglich für eine konjunkturelle Dämpfung, nicht aber für einen bevorstehenden rezessiven Einbruch sprechen: So zeigten die Erwartungen im Schlussvierteljahr bereits wieder erste Stabilisierungsansätze (+0,4 Zähler ggü. Vorquartal) und übertrafen trotz der Verluste seit Jahresbeginn mit 11,2 Saldenpunkten nicht nur den langfristigen Durchschnitt weiterhin klar, sondern waren auch noch immer etwas höher als ein Jahr zuvor (+4,4 Zähler).

### **Indikatoren von Creditreform untermauern Aufschwungdiagnose**

Auch die Ergebnisse einer zu Jahresbeginn durchgeführten Blitzumfrage unter den Experten des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur, welche in Kasten 1.1 näher erläutert werden, sowie die Daten von Creditreform untermauern diese Diagnose. Ungeachtet der zum Teil erheblichen Unterschiede in der Konzeption lassen beide Umfragen einen sehr kräftigen Aufschwung im Jahresverlauf erkennen. So bezeichnete mit 52,7 % erstmals seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1992<sup>8</sup> eine absolute Mehrheit der von Creditreform im Dezember be-

---

<sup>8</sup> Da die exklusiv für den MittelstandsMonitor von Creditreform organisierte Dezemberumfrage erstmals im Jahr 2002 durchgeführt wurde, wurden für die Jahre davor die Angaben aus der Septemberumfrage hilfsweise als Vergleichsmaßstab herangezogen. In den Grafiken wird dies durch eine Unterbrechung der Verlaufskurven deutlich gemacht.

fragten Unternehmen ihre Auftragslage<sup>9</sup> als gut oder sehr gut. Im Vorjahresabstand ist dies ein Zuwachs von 19,6 Prozentpunkten. Zählt man zu den positiven Urteilen diejenigen Firmen hinzu, die auf die Frage nach ihrer Auftragslage eine konjunkturell neutrale Antwort („befriedigend“ oder „ausreichend“) gaben, bewerteten zuletzt 93,0 % der Mittelständler ihre momentane Situation mindestens mit ausreichend, nach 88,7 % Ende 2005. Der Anteil derjenigen, die ihre Auftragslage mit mangelhaft oder ungenügend charakterisierten, schrumpfte um 4,9 Prozentpunkte auf 5,7 %.<sup>10</sup> Der zur Darstellung konjunktureller Bewegungen üblicherweise verwendete Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen erhöhte sich infolgedessen um 24,5 Zähler auf 47,0 Saldenpunkte – weit über seinem langfristigen Durchschnitt von 22,9 Saldenpunkten, auf dessen Niveau sich der Auftragslageindikator genauso wie das KfW-ifo-Geschäftsklima noch im Jahr davor bewegt hatte. Von starken Parallelen zwischen den beiden Indikatoren zeugt darüber hinaus die Tatsache, dass die Stimmung im Mittelstand auch gemessen an der Auftragslageeinschätzung hinsichtlich Niveau und Vorjahresveränderung im Jahr 2006 neue Allzeithochs markieren konnte.

Die als Indikator für das Wirtschaftsvertrauen konstruierte „Auftragslage“ unterscheidet allerdings nicht danach, ob die Stimmungsveränderung primär erwartungsgetrieben ist oder ob sie stärker auf die tatsächliche Geschäftsentwicklung zurückgeführt werden kann. Eine derartige Differenzierung erlauben hingegen die von Creditreform ergänzend erhobenen Angaben zur Umsatzentwicklung während des zurückliegenden halben Jahres sowie zu den Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate. Diese Indikatoren zeigen in der Saldendarstellung einen Anstieg der Umsatzlage um 19,5 Punkte binnen zwölf Monaten, bei gleichzeitiger wesentlich bescheidenerer Vorjahresverbesserung der Umsatzerwartungen um 2,5 Zähler. Damit deckt sich das Konjunkturbild, das die von Creditreform erhobenen Angaben zu Auftragslage, Umsatzlage sowie Umsatzerwartungen der mittelständischen Firmen zeichnen, praktisch vollständig mit der Diagnose anhand des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers: Vor dem Hintergrund des kräftigen gesamtwirtschaftlichen Aufschwungs verbesserte sich die Stimmung im Mittelstand 2006 auf ein neues gesamtdeutsches Rekordniveau, das in beiden Umfragen erkennbare ausgeprägte Hinterherhinken der Erwartungsindi-

---

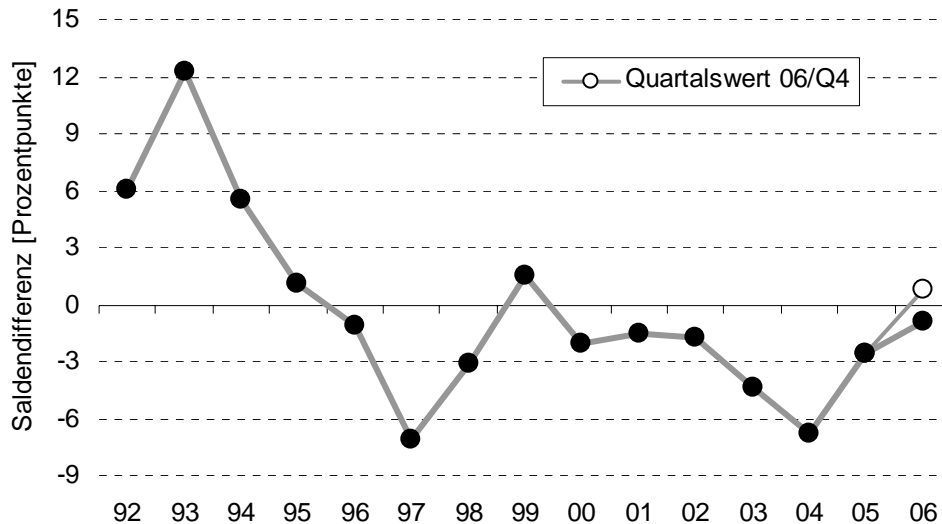
<sup>9</sup> Unter der Überschrift „Auftragslage“ werden die Umfrageteilnehmer von Creditreform um die Beurteilung der generellen wirtschaftlichen Situation des eigenen Unternehmens gebeten. In diesen zentralen Stimmungs- oder Vertrauensindikator dürften deshalb auch Erwartungen für die nähere Zukunft eingehen. Insofern ähnelt dieser Indikator *qualitativ* stark dem KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen. *Quantitativ* sind die Saldenniveaus hingegen nicht direkt vergleichbar, da der Indikator von Creditreform auf einer an der Schulnotensystematik orientierten sechswertigen Antwortskala basiert und nicht mittelwertbereinigt ist. Hinzu kommt, dass er auch den heterogenen Bereich der Dienstleister umfasst, die im Geschäftsklimaindikator von KfW und ifo außen vor bleiben.

<sup>10</sup> Die Prozentangaben beziehen sich auf alle befragten Unternehmen. Da die Unternehmen einzelne Fragen unbeantwortet lassen können, summieren sich die Anteile nicht notwendigerweise zu 100 %.



katoren hinter den stark verbesserten Lageindikatoren deutet allerdings für 2007 auf eine Dämpfung der bislang äußerst dynamischen Mittelstandskonjunktur hin.

### Konjunktureller Rückstand zu den Großunternehmen eingeebnet



\*Differenz des Geschäftsklimas von KMU und Großunternehmen; Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

**Grafik 1.2: Relativer KfW-ifo-Mittelstandsindikator\***

Nicht nur im Zeitablauf hat sich die konjunkturelle Lage der Mittelständler im abgelaufenen Jahr verbessert, sondern auch im Vergleich zu den Großunternehmen. Der konjunkturelle Rückstand zu den Großunternehmen hat sich 2006 praktisch eingeebnet, nachdem sich das mittelständische Geschäftsklima im Jahr davor schon deutlich demjenigen der Großunternehmen angenähert hatte. Abgelesen werden kann dieses Aufholen der Mittelständler im Größenklassenvergleich an dem relativen KfW-ifo-Mittelstandsindikator, der geglätteten Differenz des Geschäftsklimas von Mittelstand und Großunternehmen (siehe Grafik 1.2).

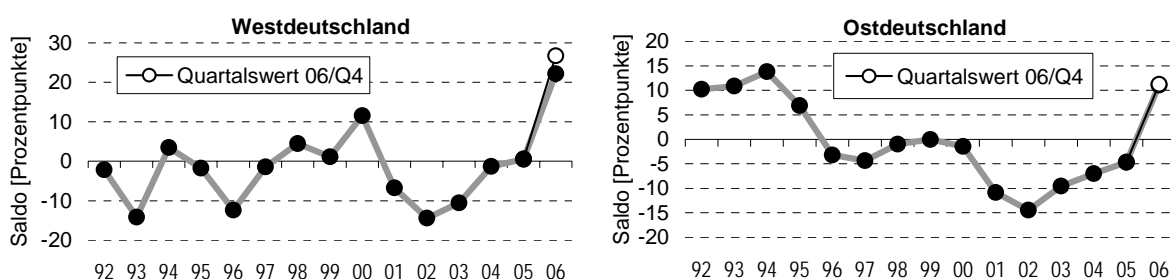
Im Jahresdurchschnitt positiv war dieser Indikator letztmalig im Jahr 1999, als die kleinen und mittleren Unternehmen ihre eigene Geschäftssituation im Durchschnitt um 1,6 Punkte besser bewerteten als die Großfirmen. Seitdem hinken die Mittelständler den großen Firmen mehr oder weniger stark hinterher, wobei der Indikator 2004 auf ein Siebenjahrestief sowie das zweitschlechteste Jahresergebnis überhaupt abgerutscht war (-6,8 Punkte), bevor er 2005 den mehrjährigen Abwärtstrend nicht nur stoppen, sondern sogar umkehren konnte. Diese Erholung aus Sicht der Mittelständler setzte sich 2006 fort, und im Schlussquartal schätzten die kleinen und mittleren Unternehmen das Klima spitz gerechnet sogar um 0,8 Punkte besser ein als die Großunternehmen.

Im Gesamtjahr 2006 notierte der relative Mittelstandsindikator bei annähernd ausgeglichenen -0,9 Punkten. Das sind 1,6 Zähler mehr als 2005, wobei sowohl die Erwartungskompo-

nente (+2,0 Zähler auf 1,1 Punkte) als auch die Lagekomponente (+1,4 Zähler auf -2,8 Punkte) zu dem Vorjahresanstieg beitragen. Maßgeblicher Treiber dieser Entwicklung dürfte die insbesondere von den Investitionen und der Arbeitsmarktentwicklung ausgehende Erholung der Binnennachfrage sein, die für die mehrheitlich auf das Inland ausgerichteten Mittelständler die zentrale Größe für den eigenen Geschäftserfolg ist, wohingegen die absehbare leichte Abkühlung der Exportdynamik vor allem die Großunternehmen überproportional treffen dürfte.

### Aufschwung in beiden Landesteilen, aber Westen weiterhin vor dem Osten

Bricht man das Geschäftsklima auf die Ebene der beiden deutschen Großraumregionen herunter, so zeigt sich zwar, dass sich die Stimmung der Mittelständler 2006 in beiden Landesteilen aufgehellt hat. Als anhaltend kräftig lässt sich die Klimaverbesserung allerdings nur bei den westdeutschen Mittelständlern (+21,7 Zähler ggü. Vorjahr auf 22,2 Saldenpunkte) charakterisieren, deren Teilindikator im Schlussquartal mit 26,7 Punkten noch einmal um 4,5 Zähler über dem rekordhohen Jahresdurchschnitt lag. Die Mittelständler in Ostdeutschland (+15,8 Zähler ggü. Vorjahr auf 11,1 Saldenpunkte) beurteilten ihr Geschäftsklima 2006 zwar ebenfalls viel besser als ein Jahr zuvor und schätzten es zudem überdurchschnittlich gut ein. Dessen ungeachtet bleibt das ostdeutsche Klimaniveau nicht nur sehr deutlich hinter dem Standard in Westdeutschland zurück – im Jahresdurchschnitt betrug es nur die Hälfte des westdeutschen Vergleichswertes –, sondern konnte zugleich das bereits im zweiten Quartal erklommene Elfjahreshoch (12,9 Saldenpunkte) nicht ganz halten und fiel im Schlussquartal praktisch auf den Jahresdurchschnitt zurück (siehe Grafik 1.3).

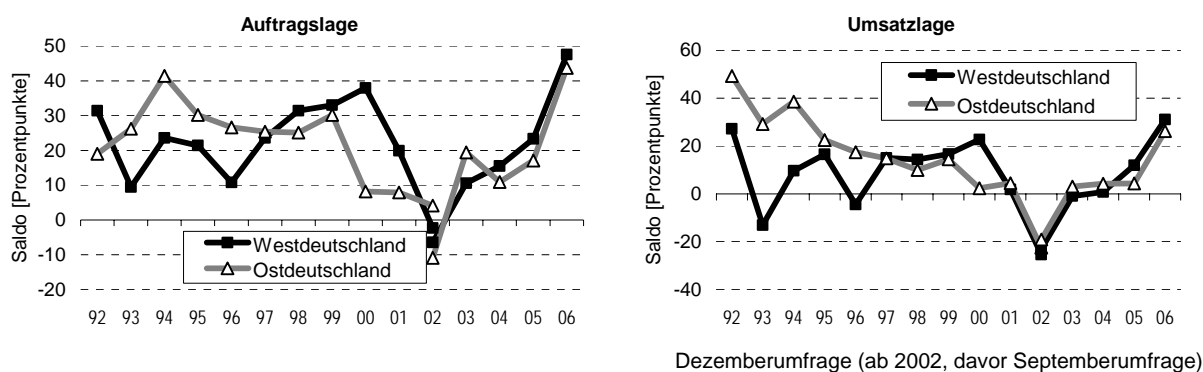


**Grafik 1.3: KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Regionen**

Die Daten von Creditreform führen tendenziell zu den gleichen Schlussfolgerungen wie die Indikatoren von KfW und ifo, wenngleich die West-Ost-Unterschiede, zumindest gemessen an dem Auftragslageindikator, weniger stark erscheinen (siehe Grafik 1.4). So legte der Saldo zwischen guten und schlechten Bewertungen zur Auftragslage im Westen der Bundesrepublik im Vorjahresvergleich um 24,2 Zähler auf 47,5 Prozentpunkte zu – das sind 25,3 Zähler mehr als der langfristige Durchschnitt, der als Maß für die konjunkturelle Normal-

lage gelten kann. Auch im Osten schätzten die Mittelständler ihre Auftragslage im Dezember 2006 deutlich günstiger ein als ein Jahr zuvor. Der ostdeutsche Saldo verbesserte sich um 26,6 Zähler auf 43,7 Prozentpunkte, sodass der Indikator für die neuen Länder zuletzt den eigenen langfristigen Durchschnitt um 22,3 Zähler übertraf – nur 3,0 Punkte weniger als im Westen.

Der Quervergleich mit den Creditreform-Indikatoren zu Umsatzlage und -erwartungen zeigt dagegen etwas ausgeprägtere Vorteile zugunsten der Mittelständler in den alten Ländern. Dort notierte die Umsatzlage Ende Dezember 2006 mit 31,1 Saldenpunkten um 24,8 Zähler über dem historischen Durchschnitt (Ostdeutschland: 26,2 Saldenpunkte; 13,7 Zähler über dem historischen Durchschnitt), und nur im Westen waren die Umsatzerwartungen mit 4,4 Punkten per saldo positiv und 3,6 Zähler besser als zwölf Monate zuvor (Ostdeutschland: -11,2 Saldenpunkte, -2,3 Zähler ggü. Vorjahr).



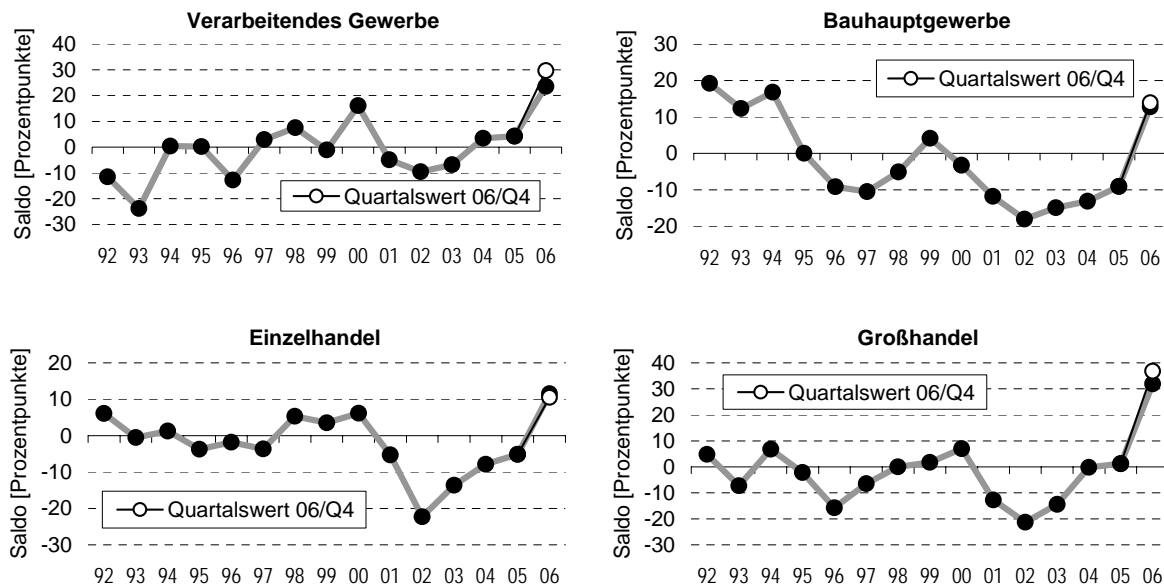
**Grafik 1.4: Creditreform-Indikatoren, Regionen**

Hinter dem tendenziellen Hinterherhinken der ostdeutschen Mittelständler dürfte stehen, dass der gegenwärtige Aufschwung trotz der Erholung der Binnennachfrage weiterhin zu einem erheblichen Teil auch von den Ausfuhren getragen wird und die westdeutschen Unternehmen trotz unbestreitbarer Erfolge der neuen Länder auf den Exportmärkten noch immer weit stärker in die internationale Arbeitsteilung integriert sind als die ostdeutschen. In dieses Bild passt auch, dass die ostdeutschen Mittelständler lediglich einmal seit 1996, dem Ende des Baubooms in den neuen Ländern, einen minimalen konjunkturellen Vorsprung gegenüber dem Westen verbuchen konnten – im Jahr 2003, als sie in einem Umfeld ausgeprägter außenwirtschaftlicher Schwäche vor und während des Irakkrieges von ihrer stärkeren binnenwirtschaftlichen Ausrichtung profitiert hatten.

### Stimmung in allen Hauptwirtschaftsbereichen auf langjährigen Spitzenniveaus

Analog zur Betrachtung der beiden Großraumregionen Deutschlands zeigt auch die Analyse der einzelnen Hauptwirtschaftsbereiche, dass die im Exportgeschäft überproportional engagierten Branchen – das Verarbeitende Gewerbe und der Großhandel – im Querschnittsver-

gleich weiterhin vorn liegen. Die Erholung der Binnenkonjunktur hat aber gleichzeitig dafür gesorgt, dass 2006 neben den bereits seit längerem soliden Dienstleistern<sup>11</sup>, endlich auch die Problembranchen der vergangenen Jahre, der Einzelhandel und der Bau, einen rasanten Stimmungsaufschwung erlebten, sodass im abgelaufenen Jahr das Geschäftsklima erstmals seit 1994 in allen Hauptwirtschaftsbereichen nicht nur wieder gleichzeitig positiv war, sondern zudem auf langjährige Spitzenniveaus geklettert ist (siehe Grafik 1.5).



**Grafik 1.5: KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Branchen**

### Industrie und Großhandel auf branchenspezifischen Allzeithochs

Nach dem getrennt für die vier Hauptwirtschaftsbereiche der Gewerblichen Wirtschaft berechneten KfW-ifo-Mittelstandsbarometer hat sich das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe 2006 das vierte Jahr in Folge verbessert. Bereits seit drei Jahren ist es praktisch ununterbrochen positiv und erklomm mit 23,6 Saldenpunkten im Jahresdurchschnitt 2006 – das sind 19,3 Zähler mehr als 2005 – ein neues branchenspezifisches Allzeithoch. Die außerordentlich hohe Dynamik der mittelständischen Industriekonjunktur, die sich auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene in rasant steigenden Auftragseingangs- und Produktionsindizes zeigt, ließ bis zuletzt keine Schwächen erkennen, denn im Schlussquartal berichteten die mittelständischen Firmen des Verarbeitenden Gewerbes sogar noch von einem um 6,0 Zähler besseren Klima als im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres. Treibend wirkt sicherlich der Boom bei den Unternehmensinvestitionen, denn viele kleine und mittlere Firmen des

<sup>11</sup> Aussagen zu der konjunkturellen Situation des Dienstleistungssektors basieren ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform, da dieser Hauptwirtschaftsbereich aus Gründen der Datenverfügbarkeit bislang nicht in das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer integriert worden ist.

Verarbeitenden Gewerbes stellen zum Teil hoch spezialisierte Investitionsgüter her, welche national wie international nachgefragt werden.

Genauso beeindruckend ist der Aufschwung im mittelständischen Großhandel, dessen Stimmungsindikator im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe allerdings von größeren Ausschlägen gekennzeichnet ist. Auch das Großhandelsklima hellte sich 2006 bereits das vierte Jahr in Folge auf, liegt aber erst seit zwei Jahren über der Nulllinie. Angesichts eines Rekordanstiegs von 30,6 Zählern gegenüber dem Vorjahr auf 31,9 Saldenpunkte fiel der Stimmungsindikator des mittelständischen Großhandels sogar noch etwas positiver aus als im Verarbeitenden Gewerbe, er entwickelte sich im vierten Quartal mit einem Vorperiodenanstieg von 4,2 Zählern aber nicht mehr ganz so dynamisch wie in der Industrie (+6,7 Zähler ggü. Vorquartal). Mit dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel sind damit diejenigen Branchen im Querschnittsvergleich weiter vorn, welche weit mehr als die – in der überwiegenden Mehrzahl ausschließlich auf das Inland ausgerichteten – mittelständischen Einzelhändler und Bauunternehmen direkt oder über Liefer- und Leistungsverflechtungen mit den Großunternehmen von der robusten Export-, aber auch von der anziehenden Inlandskonjunktur profitieren.

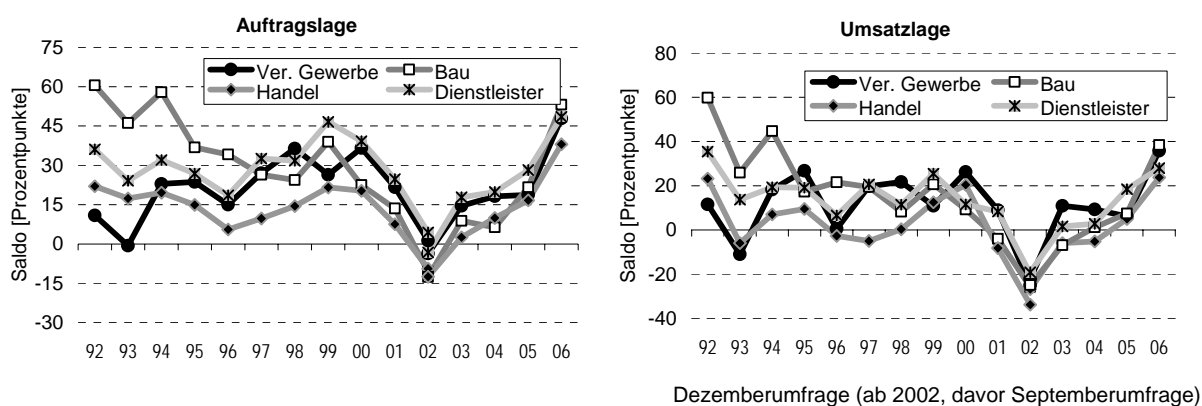
### **Einzelhandel und Bau auch dank Sondereffekten auf Erholungskurs**

Im Vergleich zum Großhandel nimmt sich die Erholung in dem anderen Zweig des Handelsgewerbes, dem Einzelhandel, geradezu bescheiden aus. Belegte der Großhandel bei Niveau und Vorjahresverbesserung des Geschäftsklimas 2006 den Spitzenplatz unter den Hauptwirtschaftsbereichen, so fiel der Einzelhandel wegen des im Branchenvergleich schwächsten Vorjahresanstiegs von 16,7 Zählern auf 11,5 Saldenpunkte knapp hinter den Bau (+21,9 Zähler auf 12,8 Saldenpunkte) auf den letzten Platz zurück. Dieser Befund ist allerdings wenig überraschend: Dank seiner Mittlerstellung zwischen den nationalen und den internationalen Märkten kann der Großhandel vor allem von den anhaltend kräftigen globalen Impulsen weit mehr profitieren als der Einzelhandel, der wie der Bau im Wesentlichen auf die erst im Verlauf von 2006 stärker in Gang gekommene Erholung der Inlandsnachfrage angewiesen ist. Dennoch sind die Einzelhandelszahlen wie auch die Bauzahlen alles andere als eine Enttäuschung. Das Einzelhandelsklima im abgelaufenen Jahr war das höchste seit 1991, und mehrheitlich positiv beantworteten die Einzelhändler die Fragen zum Geschäftsklima davor zuletzt im Jahr 2000. In der Baubranche, die in den vergangenen zehn Jahren eine sehr hartnäckige Kapazitätsanpassungskrise zu bewältigen hatte, muss man sogar bis 1999 zurückgehen, um letztmalig ein Jahr mit per saldo positiver Klimaeinschätzung zu finden. Höher als 2006 war das Bauklima bislang überhaupt nur in den vier Jahren des wieder vereinigungsbedingten Baubooms (1991 bis 1994).

Damit zeichnete sich im Jahr 2006 endlich auch eine Trendwende für die beiden zuvor besonders stark unter der kraftlosen Binnennachfrage leidenden Problembranchen ab, deren Klimaindikatoren in den Jahren davor zum Teil deutlich unter der Nulllinie lagen und die das gesamtwirtschaftliche Wachstum bis einschließlich 2005 nicht unerheblich belasteten. Nicht ganz intakt ist allerdings das unterjährige Verlaufprofil sowohl beim Einzelhandels- als auch beim Bauklima, denn beide Wirtschaftsbereiche konnten ihr zwischenzeitliches Hoch im zweiten Quartal (Bau: 15,4 Saldenpunkte; Einzelhandel: 15,4 Saldenpunkte) im weiteren Verlauf nicht ganz halten. Sondereffekte im Zusammenhang mit der Fußballweltmeisterschaft, mit der sehr früh angekündigten und dadurch Vorziehkäufe stimulierenden Mehrwertsteuererhöhung sowie – im Falle des Baus – mit der zum vergangenen Jahreswechsel endgültig abgeschafften Eigenheimzulage dürften die Erholung im Vorjahresvergleich nicht nur beschleunigt, sondern auch bei der Herausbildung der zwischenzeitlichen Höchststände eine Rolle gespielt haben. Wie nachhaltig die Entwicklung wirklich ist, muss sich deshalb im weiteren Verlauf von 2007 erst noch erweisen. Angesichts des verbesserten makroökonomischen Umfeldes – solide Beschäftigungszuwächse bei weiterhin vergleichsweise niedrigem Zinsniveau – stehen die Chancen für beide Branchen jedoch relativ gut.

### Auftragslage in allen Branchen hervorragend, auch Dienstleister auf Allzeithoch

Nach der an der Schulnotensystematik orientierten Umfrage von Creditreform beurteilten die Mittelständler aller Branchen im vergangenen Dezember ihre Auftragslage wesentlich häufiger als ein Jahr zuvor mit „gut“ oder „sehr gut“ (siehe Grafik 1.6). Betrachtet man das für Ende 2006 ausgewiesene Saldenniveau, so ist – auf den ersten Blick sicherlich überraschend – die Zufriedenheit mit der Auftragslage im Bau angesichts eines Übergewichts der guten Einschätzungen („sehr gut“ und „gut“) über die schlechten („mangelhaft“ und „ungenügend“) mit 53,1 Punkten am höchsten, gleichzeitig ist die Vorjahresverbesserung im mittelständischen Bau mit 31,5 Zählern am stärksten.



**Grafik 1.6: Creditreform-Indikatoren, Branchen**

Dabei mag eine Rolle gespielt haben, dass zum Umfragezeitpunkt quasi die letzte Gelegenheit bestand, Bauleistungen noch zum alten Mehrwertsteuersatz zu ordern, was der Nachfrage – und damit der Stimmung im Baugewerbe – einen Extraschub gegeben haben könnte. Bei der konjunkturellen Interpretation dieses Befundes ist aber vor allem zu bedenken, dass sich der Bau zusammen mit den Dienstleistern in den Umfragen von Creditreform traditionell als sehr „positiv“ gestimmte Branche zeigt: Im langjährigen Mittel, dem Näherungswert für die konjunkturelle Normallage, überwogen die Positivurteile die Negativurteile um 29,2 Zähler.<sup>12</sup> Bereinigt um den langjährigen Mittelwert fällt auch nach der Umfrage von Creditreform der Bau mit 23,9 Saldenpunkten hinter den Großhandel (32,4 Saldenpunkte) und das Verarbeitende Gewerbe (26,9 Saldenpunkte) zurück, reiht sich aber vor dem Einzelhandel (13,6 Saldenpunkte) ein – es ergibt sich also die gleiche Reihenfolge, wie sie auch anhand des Geschäftsklimaindikatoren aus dem KfW-ifo-Mittelstandsbarometer ermittelt wurde.<sup>13</sup> Hinzu kommt, dass der Bau trotz der sehr markanten Verbesserung als einziger Hauptwirtschaftsbereich nicht ganz an die Spitzenwerte der frühen neunziger Jahre (1992: 60,5 Saldenpunkte; 1994: 57,9 Saldenpunkte) anknüpfen konnte, wohingegen die Auftragslageindikatoren aller anderen Branchen im abgelaufenen Jahr auf dem höchsten Stand seit 1992, dem Beginn der Erhebungen dieser Reihe, notierten – ebenso eine markante Parallele zum KfW-ifo-Mittelstandsbarometer.

Auch der sehr heterogene Wirtschaftsbereich der mittelständischen Dienstleister<sup>14</sup>, dessen Konjunkturdiagnose aus Gründen der Datenverfügbarkeit ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform basiert, beurteilte seine Auftragslage Ende 2006 per saldo so gut wie noch nie seit Bestehen der Zeitreihe. Die Einschätzung verbesserte sich um 20,3 Zähler gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres zuvor. Während die positiven Urteile zur Auftragslage um 16,5 Zähler auf 53,1 % zulegten, bildeten sich die negativen Bewertungen um 3,8 Zähler auf bescheidene 4,6 % zurück. Gemessen am mittelwertbereinigten Saldenniveau des Auftragslageindikators von 20,3 Punkten (unbereinigt: 48,5 Punkte) nehmen die Dienstleister im Branchenvergleich damit den Platz hinter dem Bau, aber deutlich vor dem Einzelhandel ein.

---

<sup>12</sup> Bei den Dienstleistern beträgt der historische Mittelwert (1992 bis 2006) des Saldos 28,2 Punkte, im Verarbeitenden Gewerbe 21,0 Punkte und im Handel 13,8 Punkte.

<sup>13</sup> Da die Daten für den Handel erst seit 2004 auch getrennt nach Groß- und Einzelhandel erhoben werden, ist der Zeitraum für die Berechnung getrennter langfristiger Durchschnitte mit nur drei Jahresbeobachtungen noch viel zu kurz. Aus diesem Grunde wurden die Indikatoren für die beiden Teilssegmente des Handels hier näherungsweise um den Mittelwert für den Handel insgesamt bereinigt, für den Angaben bereits seit 1992 vorliegen.

<sup>14</sup> Der Hauptwirtschaftsbereich der Dienstleistungen umfasst so unterschiedliche Gruppen wie das Gastgewerbe, den Verkehr und die Nachrichtenübermittlung, das Grundstücks- und Wohnungswesen, die Vermietung beweglicher Sachen, die Dienstleistungen für Unternehmen sowie die sonstigen persönlichen und öffentlichen Dienstleistungen.

Alles in allem sollte die Reihenfolge der Branchen im Querschnittsvergleich allerdings nicht überbewertet werden, denn gemessen an den exzellenten Stimmungsniveaus sind die Abstände – vielleicht mit Ausnahme des Einzelhandels, der sowohl nach dem Auftragslageindikator von Creditreform als auch gemessen am KfW-ifo-Geschäftsklima etwas abfällt – eher von geringer Bedeutung. Wichtig ist das generelle Bild, das beide Indikatoren unisono zeichnen: Die Trendwende bei den bisherigen Problembranchen Bau und Einzelhandel sowie die durchgehend hervorragende Stimmung auf langjährigen Spitzenniveaus in allen betrachteten Wirtschaftsbereichen zeigen, dass der gegenwärtige Aufschwung nicht nur sehr kräftig ist, sondern auch auf einem breiten Fundament steht – eine gute Voraussetzung angesichts der 2007 anstehenden konjunkturellen Belastungen.

### 1.3 Beschäftigungslage und -pläne

Der deutsche Arbeitsmarkt hat im Jahr 2006 eine nachhaltige Trendwende zum Besseren vollzogen. Die Zahl der von der Bundesagentur für Arbeit registrierten Arbeitslosen sank im Jahresvergleich um 374.000 Personen oder 7,7 % auf 4,49 Mio. Betroffene<sup>15</sup> – absolut ist dies der stärkste Rückgang im Jahresdurchschnitt seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1950, relativ gesehen der höchste seit 1990. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich dementsprechend um 0,8 Prozentpunkte auf 10,3 %.<sup>16</sup> Im Durchschnitt des vergangenen Jahres hatten 39,11 Mio. Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Deutschland, das sind 283.000 Personen oder 0,7 % mehr als noch im Jahr zuvor. Im Jahresdurchschnitt 2005 war die Beschäftigung noch um 52.000 Personen oder 0,1 % zurückgegangen.

Der über fünf Jahre anhaltende Rückgang sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung um kumuliert 1,65 Mio. Personen wurde 2006 gestoppt – im Vergleich zum Vorjahr wurden sogar wieder 176.000 oder rund 0,7 % mehr solcher „Normalarbeitsplätze“ geschaffen; insgesamt zählte die Bundesagentur für Arbeit gut 26,35 Mio. sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zur Mitte des abgelaufenen Jahres. Die Zahl der Arbeitnehmer erhöhte sich im Vergleich zu 2005 um 247.000 Personen oder 0,7 % auf 34,71 Mio. Personen. Zugenommen haben auch die so genannten „Minijobber“, wenngleich die Erhöhung der pauschalen Abgaben für Minijobs im Juli von 25 % auf 30 % den Beschäftigungsaufbau in diesem Segment tendenziell gebremst haben dürfte. Die Selbstständigenzahl legte um 0,8 % auf 4,39 Mio. zu. Der Anstieg fiel damit schwächer aus als in den Jahren zuvor, wobei auch das Auslaufen der beiden arbeitsmarktpolitischen Förderinstrumente Existenzgründungszu-

---

<sup>15</sup> Siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1.

<sup>16</sup> In der im MittelstandsMonitor verwendeten Abgrenzung, d. h. definiert als Zahl der amtlich registrierten Arbeitslosen in Prozent der Summe aus Erwerbstätigen im Inland und registrierten Arbeitslosen.



schuss und Überbrückungsgeld eine Rolle gespielt haben dürfte. Beide Förderinstrumente wurden zum 1. August 2006 durch den Gründungszuschuss ersetzt.<sup>17</sup>

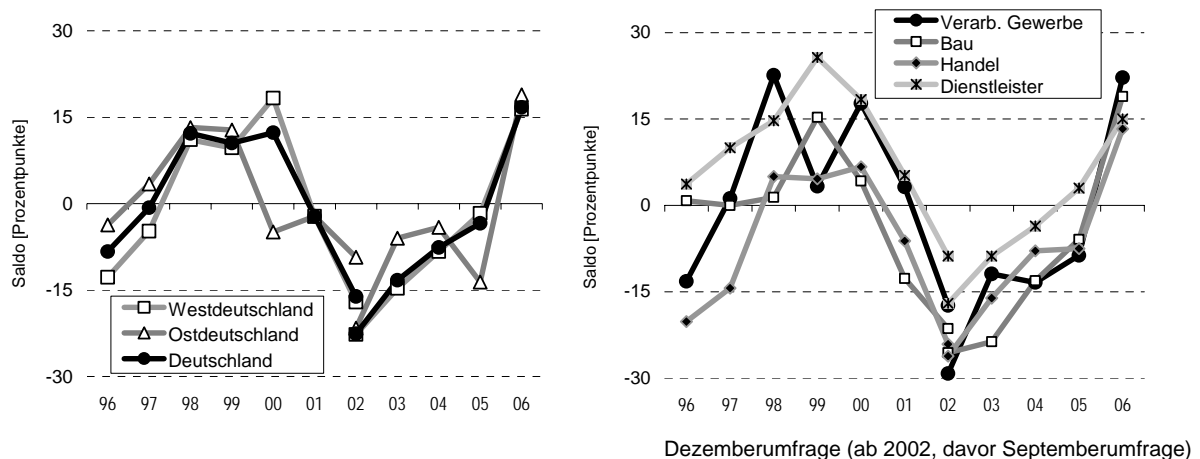
Der kräftige konjunkturelle Aufschwung sowie das Großereignis der Fußballweltmeisterschaft, aber auch die langjährige Lohnzurückhaltung sowie arbeitsmarktpolitische Reformprogramme, wie die so genannten „Ein-Euro-Jobs“ haben maßgeblich zu dem Rückgang der Arbeitslosigkeit beigetragen. Für 2007 ist nach den Prognosen von Wirtschaftsforschungsinstituten und internationalen Organisationen ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit sowie ein erneuter Zuwachs bei der Erwerbstätigkeit zu erwarten, wenngleich das Grundproblem des deutschen Arbeitsmarktes – die hohe Langzeitarbeitslosigkeit – ohne weitere Reformen nur schwer in den Griff zu bekommen sein dürfte.

### **Beschäftigungslage: Zweistellige Zuwachsraten in allen Hauptwirtschaftsbereichen**

Der Mittelstand trug entscheidend zu der deutlichen Verbesserung der Beschäftigungslage bei. Im gesamtdeutschen Durchschnitt aller Hauptwirtschaftsbereiche stieg der von Creditreform im Dezember 2006 erhobene Saldo aus Personalneueinstellungen und -entlassungen von minus 3,4 Punkten im Jahr 2005 auf zuletzt 16,7 Saldenpunkte an (siehe Grafik 1.7). Sowohl der Vorjahresanstieg als auch das erreichte Saldenniveau markieren einen neuen gesamtdeutschen Positivrekord. 28,3 % der befragten Unternehmen konnten ihren Personalbestand innerhalb der vergangenen sechs Monate aufstocken – im letzten Jahr waren es noch zehn Prozentpunkte weniger (18,9 %). Demgegenüber mussten sich nur noch 11,6 % der Firmen von Mitarbeitern trennen, das entspricht einem Rückgang von 10,7 Prozentpunkten. Die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand unverändert hielten, legte leicht um 1,0 Prozentpunkte auf 59,2 % zu.

---

<sup>17</sup> Daneben besteht für Bezieher von Arbeitslosengeld II weiterhin die Möglichkeit, bei Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von mindestens 15 Stunden pro Woche zusätzlich zu dem Arbeitslosengeld II für maximal zwei Jahre das 2005 mit den Hartz-IV-Reformen eingeführte Einstiegsgeld zu beziehen. Erfahrungsgemäß rund drei Viertel der mit dem Einstiegsgeld Geförderten wählen die Selbstständigkeit.



**Grafik 1.7: Creditreform-Indikator Beschäftigungslage, Saldo aufgestockt/verkleinert**

In Ostdeutschland entwickelte sich die Beschäftigungslage sogar noch positiver als in Westdeutschland. Während der Indikator in den alten Bundesländern per saldo um 18,1 Zähler auf 16,4 Prozentpunkte stieg, legte er in den neuen Bundesländern von weit niedrigerer Ausgangsbasis um 32,5 Zähler auf 18,9 Punkte zu. Anders als im Jahr zuvor glichen sich die Bewertungen beider Landesteile damit einander stark an und schlossen die zuvor klaffende Lücke bis auf 2,5 Prozentpunkte.

In sämtlichen Hauptwirtschaftsbereichen liegen die Salden aktuell über der Nulllinie. Noch im Jahr 2005 konnten lediglich die Dienstleistungsunternehmen einen positiven Saldo von 3,0 Punkten vermelden; 2006 zog er um 12,0 Zähler auf 15,0 Saldenpunkte an. Den größten Sprung aber berichtete das Verarbeitende Gewerbe: Ende 2006 hatten 34,7 % der Unternehmen dieser Branche ihren Mitarbeiterstab während der vorangegangenen Halbjahresperiode vergrößert (2005: 18,3 %) und nur 12,5 % hatten ihn verkleinert (2005: 27,0 %), sodass der Saldo im Jahresverlauf um 30,9 Zähler auf 22,2 Punkte stieg. Im Baugewerbe, das 2006 noch einmal von dem Bauantragsboom in Reaktion auf die endgültige Abschaffung der Eigenheimzulage, aber auch von den Vorzieheffekten der Mehrwertsteuererhöhung und dem Abschmelzen der Personaldecke in den vergangenen Jahren profitierte, kletterte die Saldenkennziffer von -5,9 Punkten auf 18,9 Punkte. 31,3 % (2005: 16,6 %) der befragten Bauunternehmen vergrößerten ihren Mitarbeiterstamm und 12,4 % (2005: 22,5 %) sahen sich zum Personalabbau gezwungen. Als einzige Branche schaffte es der Einzelhandel aktuell nicht in den zweistellig positiven Saldenbereich, wenngleich auch hier ein solider Anstieg um 16,6 Zähler zu verzeichnen ist (2005: -9,8 Saldenpunkte; 2006: 6,8 Saldenpunkte). Im Großhandel sahen sich 27,8 % der Unternehmen zu mehr Personaleinstellungen imstande (2005: 14,4 %) und nur noch 9,7 % reduzierten ihre Mitarbeiterzahl (2005: 20,0 %), sodass sich der Saldo von ehemals -5,6 Punkten auf 18,1 Prozentpunkte verbesserte.

### **Beschäftigungspläne: Verhaltener Optimismus**

Wenn es um die Personalplanung für die kommenden sechs Monate geht, sind die Aussagen der im Dezember 2006 befragten Unternehmen zwar deutlich positiver als vor einem Jahr, aber verhaltener als bei der Beurteilung der aktuellen Personalsituation. Der Saldo der Beschäftigungsplanung insgesamt stieg von -8,4 Punkten Ende 2005 auf 4,6 Prozentpunkte im Dezember 2006. 16,3 % der Unternehmen wollten ihren Personalbestand innerhalb des nächsten halben Jahres vergrößern (2005: 9,9 %), allerdings rechnete gut jedes zehnte Unternehmen (11,7 %; 2005: 18,3 %) damit, Mitarbeiter entlassen zu müssen. Die ganz überwiegende Mehrheit, nämlich 70,9 % (2005: 70,9 %) wollte wie in den Jahren zuvor ihren Personalbestand unverändert lassen.

Entgegen der Entwicklung bei der Beschäftigungslage – wo sich die Bewertungen in Ost- und Westdeutschland einander annäherten – laufen die Indikatoren der Personalplanung zwischen den beiden Großraumregionen auseinander: Während in Westdeutschland der Saldo der Beschäftigungsplanung um 14,2 Zähler auf einen positiven Wert von immerhin 6,3 Prozentpunkten kletterte, hinkt Ostdeutschland bei den Beschäftigungserwartungen hinterher: Der Saldo stieg lediglich um 5,8 Zähler und bleibt nach wie vor mit einem negativen Vorzeichen versehen (2006: -4,8 Prozentpunkte; 2005: -10,6 Prozentpunkte).

Auch der Blick auf die Teilindikatoren der Hauptwirtschaftsbereiche offenbart größere Abweichungen in den Beschäftigungsabsichten der einzelnen Branchen, wenngleich sämtliche Bereiche im Vorjahresvergleich Verbesserungen vorweisen können. Wie schon bei den Angaben zur Beschäftigungslage liegen auch bei den Beschäftigungsaussichten die Firmen des Verarbeitenden Gewerbes vorn: In diesem Wirtschaftszweig stieg der Saldo der Personalplanung um 18,8 Zähler auf 9,5 Prozentpunkte an. Schlusslicht ist der Einzelhandel, der lediglich auf eine Steigerung um 4,0 Zähler auf -10,8 Punkte kam. Nach wie vor von einem negativen Saldo gekennzeichnet bleiben auch die Beschäftigungsperspektiven des Baus. Zwar ist hier ein Anstieg von 9,7 Zählern festzuhalten – dennoch sehen sich aktuell nur 6,9 % (2005: 5,0 %) der befragten Betriebe in der Lage, ihren Personalbestand aufzustocken, und immer noch 20,5 % (2005: 28,3 %) wollen Personaleinsparungen vornehmen, sodass der Saldo mit -13,6 Prozentpunkten noch deutlich von der Nulllinie entfernt ist. Sowohl die Dienstleister als auch die Großhändler meldeten dagegen Saldensteigerungen im zweistelligen Bereich: Während im Großhandel die Saldenkennziffer zuletzt mit 15,6 Prozentpunkten den Vorjahreswert um 18,9 Zähler übertraf, konnten die Dienstleistungsunternehmen um 10,7 Zähler auf 8,6 Prozentpunkte zulegen.

## 1.4 Investitionsbereitschaft und Beschäftigungsabsichten der Investoren

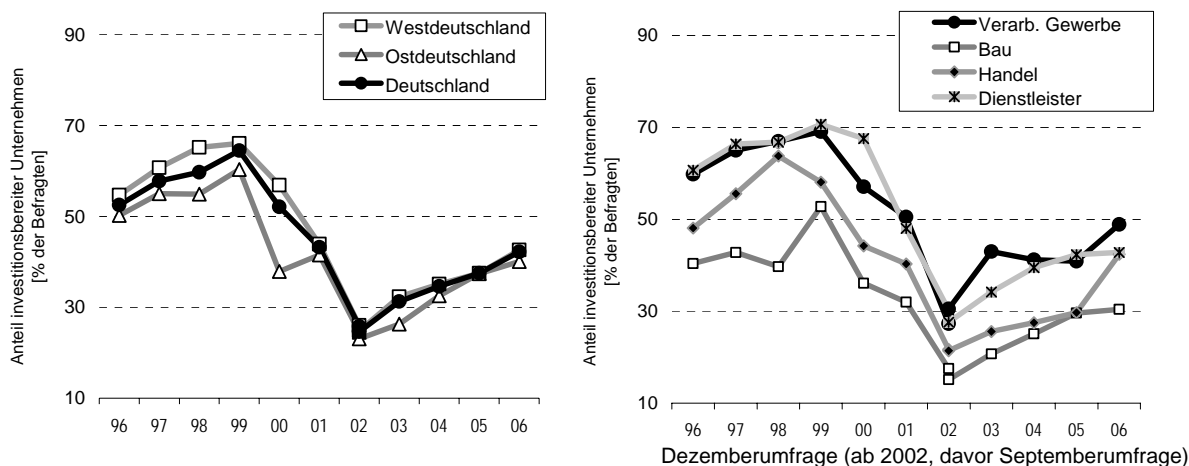
Die Unternehmensinvestitionen<sup>18</sup> zogen 2006 mit einem realen Plus von 6,7 % so kräftig an wie seit dem gesamtdeutschen Rekordjahr 2000 nicht mehr. Neben den anhaltend kräftigen Impulsen aus dem Ausland, der graduellen Erholung der Binnennachfrage und vorübergehend verbesserten steuerlichen Abschreibungsbedingungen dürften dabei zusätzlich die Bilanzbereinigungen in den vergangenen Jahren eine Rolle gespielt haben. Viele Firmen konnten so ihre Gewinne steigern und die zur Erneuerung oder Erweiterung der Produktionskapazitäten notwendigen Investitionen aus eigenen Mitteln finanzieren oder aufgrund einer verbesserten Bonität günstig Fremdkapital erwerben. Für 2007 ist laut aktueller Prognose des KfW-Investbarometers allerdings mit einer Abschwächung des Wachstums der Unternehmensinvestitionen auf 3,9 % zu rechnen, was auf die erwartete leichte Abkühlung der Weltkonjunktur sowie die – die Endnachfrage dämpfenden – höheren Steuer- und Abgabenbelastungen im Inland zurückzuführen ist.

### Zutrauen für eine starke Ausweitung der Investitionen fehlt noch

Zum Jahresende 2006 signalisierten 42,2 % der Mittelständler ihre Bereitschaft, innerhalb der nächsten sechs Monate Investitionen zu tätigen, 4,7 Prozentpunkte mehr als im Dezember 2005 (siehe Grafik 1.8). Seit dem Tief im Jahr 2002 stieg die Investitionsbereitschaft mittelständischer Unternehmen kontinuierlich an – damals hatte sich lediglich knapp jedes vierte Unternehmen (24,6 %) zu Investitionen imstande gesehen. Trotz des mehrjährigen Anstiegs blieb der Indikator aber bis zuletzt nicht nur hinter den Spitzenwerten der Jahre 1999 (64,5 %) und 2000 (52,1 %) zurück, sondern verfehlte auch den langfristigen Durchschnitt von 45,5 % noch immer knapp. Über die Gründe der – gemessen an der sehr deutlichen konjunkturellen Belebung – vergleichsweise zurückhaltenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen kann nur spekuliert werden: Möglicherweise unterzeichnen die in der Umfrage offenbarten Pläne die späteren tatsächlichen Investitionen, so wie dies auch 2005 der Fall gewesen ist. Denkbar ist ebenso, dass die Kapazitäten nach dem Investitionsschub im abgelaufenen Jahr vielfach bereits wieder als ausreichend angesehen werden, um die steigende Nachfrage bedienen zu können. Vielleicht wollen die Mittelständler aber auch noch mehr Sicherheit über den mittelfristigen Fortgang der Konjunktur haben, bevor sie noch stärker als bisher in eine Ausweitung der Produktionsanlagen investieren.

---

<sup>18</sup> Als „Unternehmensinvestitionen“ sollen hier die Investitionen in Ausrüstungen, Wirtschaftsbauten und sonstige Anlagen (vor allem Computersoftware und Urheberrechte) bezeichnet werden, welche von den privaten Sektoren getätigt werden. Die KfW Bankengruppe berechnet, kommentiert und prognostiziert dieses aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgeleitete, jedoch nicht von der amtlichen Statistik bereit gestellte Aggregat vierteljährlich. Die Ergebnisse werden seit November 2005 als KfW-Investbarometer regelmäßig exklusiv in der *Financial Times Deutschland* erstveröffentlicht und sind danach auch auf der Internetseite der KfW ([www.kfw.de](http://www.kfw.de)) verfügbar.

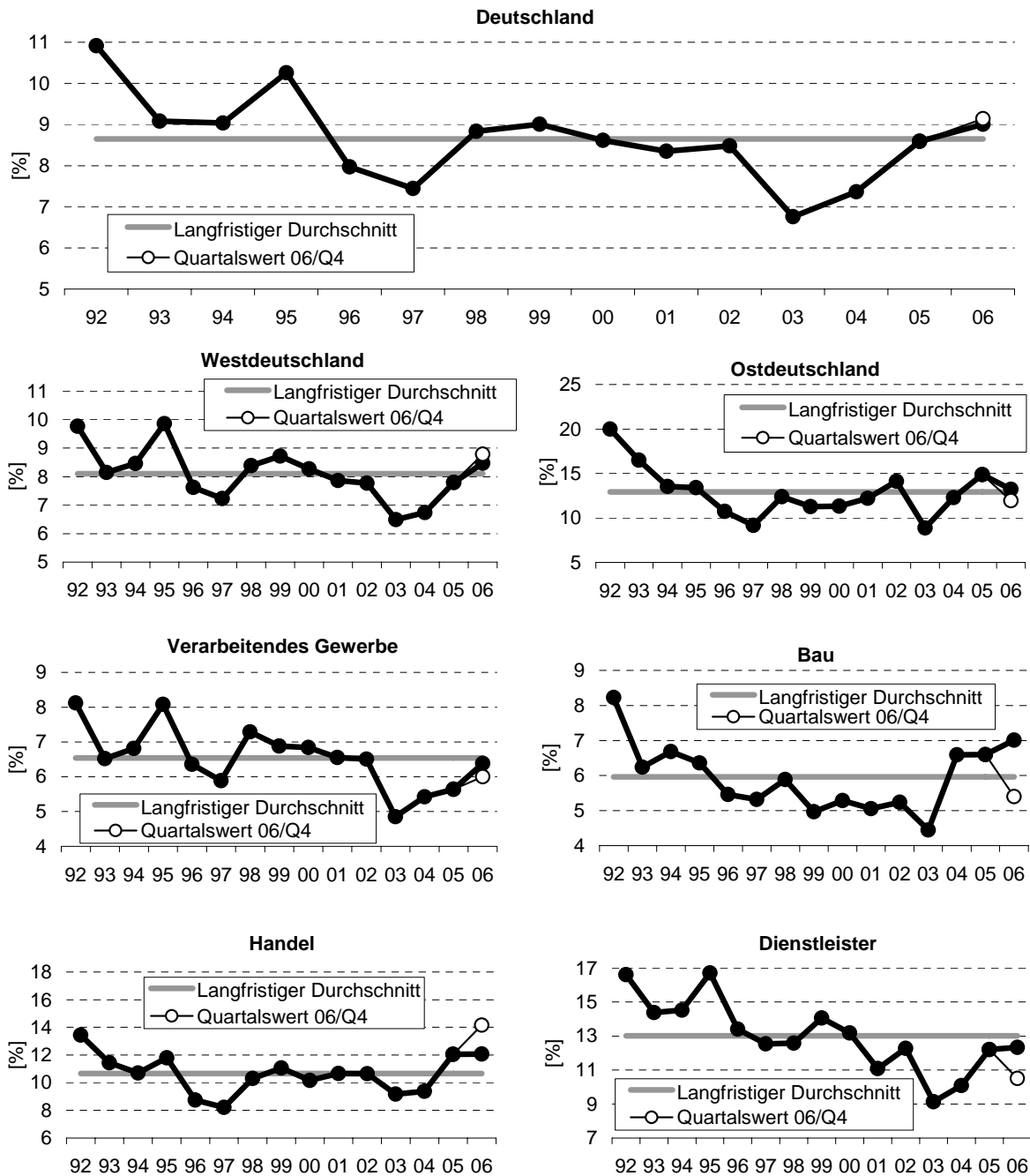


**Grafik 1.8: Creditreform-Indikator Investitionsbereitschaft**

Während der Anteil investitionsbereiter Firmen in Westdeutschland im Jahresverlauf um 5,1 Prozentpunkte auf 42,6 % zulegen (Vorjahr: 37,5 %), wollen in Ostdeutschland mit 40,1 % (Vorjahr: 37,4 %) etwas weniger Mittelständler in absehbarer Zeit investieren. In der Unterteilung nach Branchen liegt – wie schon bei den Angaben zur Beschäftigung – auch bei der Investitionstätigkeit das Verarbeitende Gewerbe vorn: 48,9 % (Vorjahr: 40,9 %) der Firmen dieses Wirtschaftsbereiches wollen investieren. Den größten Zuwachs in puncto Investitionsbereitschaft verzeichnete allerdings der Handel, und hier insbesondere der Großhandel. Um 12,7 Prozentpunkte auf 42,4 % stieg die Investitionsbereitschaft im Handel insgesamt, und im Großhandel um ganze 15,0 Prozentpunkte auf 47,8 %. Dienstleister und Bauunternehmen gaben sich dagegen noch vergleichsweise zögerlich, wenn es um die Frage nach der Anschaffung neuer oder die Erweiterung bestehender Anlagen und Maschinen geht: Um nur 0,8 Prozentpunkte auf 30,4 % im Baugewerbe, beziehungsweise 0,5 Prozentpunkte auf 42,8 % im Dienstleistungsbereich nahm der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen in diesen Sektoren zu.

### Beschäftigungspläne investitionsbereiter Unternehmen weiter steigend

Die von der KfW Bankengruppe im Zuge der Investitionsförderung erhobenen Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren belegen, dass die investierenden mittelständischen Firmen eine verlässliche Quelle neuer Arbeitsplätze sind. Im Gesamtjahr 2006 planten die Investoren im Durchschnitt aller Branchen, die Zahl ihrer Arbeitsplätze um 9,0 % auszuweiten – das sind 0,4 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr und auch 0,4 Prozentpunkte über dem langfristigen Durchschnittswert von 8,6 %, der damit erstmals seit 1999 wieder übertroffen wurde (siehe Grafik 1.9).



Quelle: KfW

**Grafik 1.9: Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, Jahresdurchschnitte**

Wie schon in den Angaben von Creditreform zu den Beschäftigungsabsichten der Mittelständler insgesamt belegt, sind es vor allem die Investoren des Verarbeitenden Gewerbes, von denen im zurückliegenden Jahr die größte Beschäftigungsdynamik ausging: Sie erhöhten ihre Beschäftigungsabsichten gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozentpunkte auf 6,4 %, verfehlten damit aber den branchenspezifischen langfristigen Durchschnitt noch knapp – ein Hinweis darauf, dass das Verarbeitende Gewerbe unter einem besonders starken internationalen Wettbewerbsdruck steht, der zu permanenter Kostendisziplin zwingt. Relativ kräftig zugenommen haben auch die Beschäftigungsabsichten der investierenden Bauunternehm-

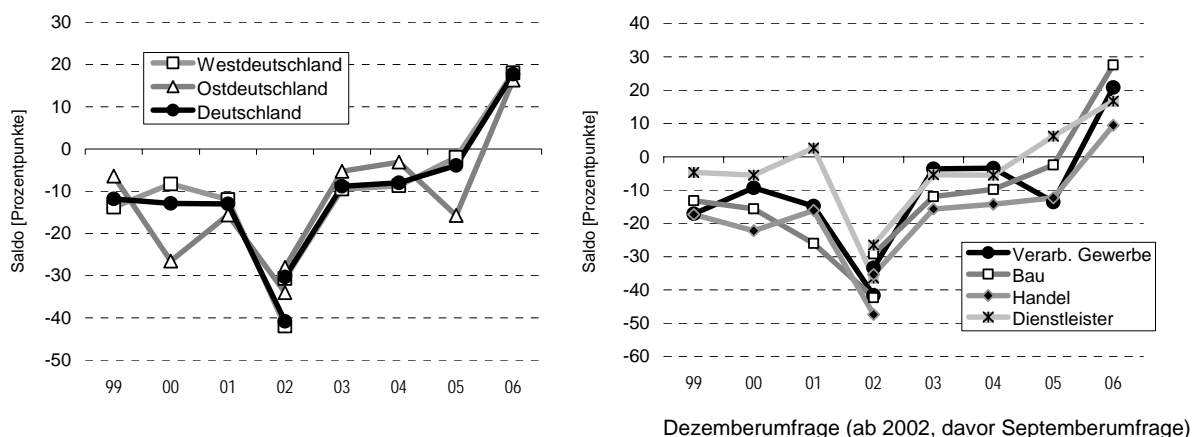
men, die ihre Pläne im Jahresdurchschnittsvergleich um 0,4 Prozentpunkte auf 7,0 % nach oben korrigierten – ein voller Prozentpunkt mehr als im langfristigen Durchschnitt dieser Branche. Wenig mehr als Stagnation beim geplanten Arbeitsplatzaufbau meldeten dagegen die Dienstleistungsunternehmen (+0,1 Prozentpunkte ggü. Vorjahr auf 12,3 %) und der Handel (+0,1 Prozentpunkte ggü. Vorjahr auf 12,1 %). Doch während sich die Investoren des Handels mit diesem geringfügigen Zuwachs auf einem klar überdurchschnittlichen Niveau stabilisierten – 1,4 Prozentpunkte über dem historischen Mittelwert –, unterschritten die Dienstleister ihren branchenspezifischen langfristigen Durchschnitt noch um 0,7 Prozentpunkte.

### **1.5 Ertragslage und -erwartungen**

Die Ertragslage der Unternehmen hat sich im Jahr 2006 nochmals verbessert, insbesondere die – im Vergleich zum Mittelstand insgesamt überproportional auf den internationalen Märkten agierenden – Industrieunternehmen steigerten infolge starker Exportimpulse und rückläufiger Lohnstückkosten ihre Erträge deutlich. Die Konsolidierungsbemühungen der Unternehmen sind mittlerweile so weit vorangeschritten, dass diejenigen Gewinnanteile, die in der Vergangenheit vorrangig zur Schuldentilgung verwendet wurden, vermehrt zur Finanzierung der Investitionen zur Verfügung stehen.

#### **Ertragslage: Klare Aufhellung auf breiter Front**

Die von der starken konjunkturellen Erholung begünstigte Verbesserung der Ertragslage erfasste in ihrer Breite auch die mittelständischen Unternehmen: Lag der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen Ende 2005 noch bei -3,9 Prozentpunkten, so stieg er im Jahresverlauf um mehr als zwanzig Zähler auf 17,7 Prozentpunkte an (siehe Grafik 1.10). Dies ist mit sehr weitem Abstand der höchste Wert dieser allerdings erst seit 1999 erhobenen und damit noch vergleichsweise jungen Zeitreihe; in allen Vorjahren hatte der Indikator per saldo stets klar im negativen Bereich notiert. Im Dezember 2006 berichteten 34,6 % der befragten Firmen von gestiegenen Gewinnen (Vorjahr: 26,0 %), und nur noch 16,9 % mussten gesunkene Gewinne hinnehmen, was einem Rückgang von 13,0 Prozentpunkten binnen Jahresfrist entspricht.



**Grafik 1.10: Creditreform-Indikator Ertragslage, Saldo gestiegen/gesunken**

Auch die Kluft, die sich 2005 noch zwischen Ost- und Westdeutschland auftat, hat sich fast geschlossen. Während sich die Ertragslage in Westdeutschland per saldo um 20,0 Zähler auf 18,0 Prozentpunkte verbesserte, legte der Indikator in Ostdeutschland um ganze 32,0 Zähler zu und kam zuletzt auf einen Wert von 16,3 Saldenpunkten.

Maßgeblich getragen wird die exzellente Ertragsentwicklung von den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes: Hier stieg die Saldenkennziffer binnen Jahresfrist um 34,4 Zähler auf 20,8 Prozentpunkte. Aber auch die Baubranche meldete einen äußerst kräftigen Anstieg des Saldos um 30,1 Zähler auf 27,6 Punkte, ebenso wie der Großhandel (+26,8 Zähler auf 10,9 Saldenpunkte). Der Einzelhandel verbuchte immerhin ein Saldenplus von 15,7 Zählern auf 7,6 Punkte, das vor allem auf die wieder etwas größere Ausgabenbereitschaft der Verbraucher zurückzuführen sein dürfte. Der Konsum der privaten Haushalte profitierte 2006 von einigen Sonderfaktoren wie der Fußballweltmeisterschaft und Vorzieheffekten bei langlebigen Konsumgütern in Reaktion auf die frühzeitig angekündigte Mehrwertsteuererhöhung, aber auch von der deutlichen Belebung am Arbeitsmarkt, nachdem er zuvor seit 2002 per saldo rückläufig gewesen war. Trotz des Anstiegs von 0,6 % im abgelaufenen Jahr wurde das reale Konsumniveau des Jahres 2001 aber weiterhin verfehlt, wenn auch zuletzt nur noch sehr knapp. Den geringsten Zuwachs bei der Ertragslagekennziffer verzeichneten die Dienstleister, wenngleich er mit 10,5 Zählern immer noch klar ausfiel. Zudem waren die Dienstleister die einzige Branche, die bereits im Vorjahr per saldo von steigenden Erträgen berichten konnte (2005: 6,2 Saldenpunkte; 2006: 16,7 Saldenpunkte).

### Ertragserwartungen verhaltener als Ertragslage – Rückgänge im Einzelhandel

Die im Dezember vergangenen Jahres von den Mittelständlern geäußerten Ertragserwartungen blieben deutlich hinter den Rekordergebnissen zur aktuellen Ertragslage zurück. Trotz eines Anstiegs um 6,1 Zähler verharrte der Erwartungsindikator mit -1,8 Saldenpunkten noch knapp im negativen Bereich. In Westdeutschland stieg die Saldenkennziffer schwächer



an als im Osten. Während in den alten Bundesländern eine Steigerung um 5,7 Zähler auf -0,4 Prozentpunkte zu verzeichnen war, legten die neuen Bundesländer um 9,2 Zähler auf allerdings deutlich niedrigere -9,7 Prozentpunkte zu.

Am optimistischsten schauten – wie auch schon Ende 2005 – die Dienstleistungsunternehmen in die Zukunft: 23,3 % der befragten Dienstleister rechneten für die kommenden sechs Monate mit Ertragssteigerungen (2005: 23,8 %), und nur 16,7 % gingen von Gewinneinbußen aus (2005: 20,4 %). Der größte Saldensprung aber vollzog sich einmal mehr im Verarbeitenden Gewerbe: Der Indikator zu den Ertragserwartungen stieg hier um 15,9 Zähler auf 3,7 Prozentpunkte. Neben den Dienstleistern sind die mittelständischen Industrieunternehmen damit die einzige Branche, die mehrheitlich positiv auf die Ertragsentwicklung in der näheren Zukunft schaut. Im Großhandel verbesserten sich die Ertragserwartungen marginal um 0,6 Zähler auf -6,1 Saldenpunkte. Schlechter als Ende 2005 fielen die Ergebnisse dagegen im Einzelhandel aus: Rechneten dort 2005 noch 16,4 % der Unternehmen mit steigenden Erträgen, so waren es 2006 mit 15,7 % wieder etwas weniger. Dagegen fürchtete zuletzt knapp jeder dritte Einzelhändler (30,8 %) Gewinneinbrüche, was einer Zunahme von 4,5 Prozentpunkten binnen Jahresfrist entspricht. Per saldo fielen die Ertragserwartungen des Einzelhandels dementsprechend um 5,3 Zähler auf -19,2 Prozentpunkte.

## **1.6 Fazit und Ausblick auf 2007**

### **Mittelstand hat vollen Anteil am dynamischen Aufschwung**

Die sehr kräftige und von einem breiten Regionen- und Branchenfundament getragene Verbesserung des mittelständischen Geschäftsklimas stieg binnen Jahresfrist auf einen neuen gesamtdeutschen Rekordwert, der seit dem Wiedervereinigungsboom 1991 ohne Parallele ist. Auch die praktisch ausgeglichene wirtschaftliche Stimmung über alle Unternehmensgrößenklassen hinweg zeigt, dass der Mittelstand vollen Anteil an dem dynamischen Aufschwung hat, den Deutschland 2006 erlebte. Als vergleichsweise stark auf die heimischen Märkte ausgerichtete Segment kommt ihm besonders zugute, dass neben den in den zurückliegenden Jahren stets verlässlichen Exporten nun erstmals auch wieder die Binnen nachfrage – und hier vor allem die Anlageinvestitionen – positiv zum Wachstum beiträgt und die Trendwende am Arbeitsmarkt den von der langjährigen Reallohnschwäche stark in Mitleidenschaft gezogenen privaten Konsum zunehmend stützt.

Die Auswertung der Indikatoren nach den beiden Großraumregionen Deutschlands und den fünf Hauptwirtschaftsbereichen belegt, dass sich die dynamische Mittelstandskonjunktur im abgelaufenen Jahr auf die breitestmögliche Basis stützen konnte. So verbesserten sich Auftragslage und Geschäftsklima in beiden Teilen Deutschlands, im Westen allerdings noch

nachhaltiger und stärker als im Osten. Auch in sämtlichen Hauptwirtschaftsbereichen zog die Stimmung im Vorjahresvergleich rasant an und war nicht nur erstmals seit 1994 wieder in allen Sektoren gleichzeitig überdurchschnittlich gut, sondern kletterte zudem auf langjährige Spitzenwerte. Mit dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel liegen die im Exportgeschäft überproportional engagierten Branchen im Querschnittsvergleich zwar weiterhin vorn. Die Erholung der Binnenkonjunktur hat aber gleichzeitig dafür gesorgt, dass 2006 neben den bereits seit längerem soliden Dienstleistern auch die Problembereiche der vergangenen Jahre, der Einzelhandel und der Bau, die konjunkturelle Trendwende erlebten.

Angetrieben von der aufwärts gerichteten Umsatz- und der exzellenten Ertragsentwicklung nahm auch die Investitionsbereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen das vierte Jahr in Folge zu: Zuletzt waren gut 42 % der Mittelständler zu neuen Projekten in den kommenden sechs Monaten bereit; gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies ein Plus von rund 5 Prozentpunkten. Das ist zwar der höchste Wert seit 2001, aber noch immer etwas weniger als im langjährigen Durchschnitt (knapp 46 %). Dieser – gemessen an der breiten und rekordhohen Stimmungsverbesserung – vergleichsweise bescheidene Anstieg der Investitionsneigung lässt vermuten, dass die Mittelständler zunächst mehr Sicherheit über den mittelfristigen Fortgang der Konjunktur haben wollen, bevor sie noch stärker als bisher in eine Ausweitung der Produktionsanlagen investieren.

Deutlich niedergeschlagen hat sich das stark verbesserte Geschäftsklima dagegen in dem Beschäftigungsbeitrag aus dem Mittelstand. Erstmals seit sechs Jahren überwog der Anteil der Unternehmen mit wachsender Beschäftigung den Anteil der schrumpfenden Firmen – zuletzt um 16,7 Saldenpunkte. Das ist ein neuer gesamtdeutscher Höchststand und ein Rekordplus von 20,1 Zählern gegenüber dem Vorjahr. Für 2007 ist eine Fortsetzung des Beschäftigungsaufbaus zu erwarten. 16,3 % der Mittelständler waren sich bereits im Dezember sicher, dass sie im ersten Halbjahr 2007 ihr Personal weiter aufstocken wollen, lediglich 11,7 % strebten eine Reduzierung an – im Vorjahresvergleich haben sich die Beschäftigungspläne damit um 13,0 Zähler aufgehellt und sind zum ersten Mal seit Beginn der Zeitreihe per saldo positiv.<sup>19</sup>

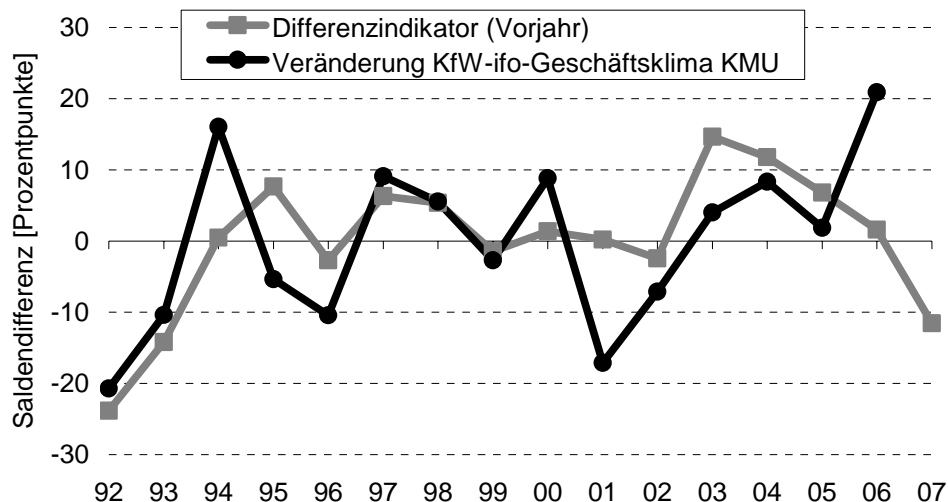
### **Konjunkturdynamik flacht 2007 auf hohem Niveau ab**

2007 wird der Aufschwung allerdings einigen Belastungen ausgesetzt. Die Fiskalpolitik ist auf einen dezidiert restriktiven Kurs umgeschwenkt, um das strukturelle Staatsdefizit im Einklang mit europäischen Vereinbarungen deutlich, d. h. mindestens um einen Prozentpunkt,

---

<sup>19</sup> Bei der ökonomischen Würdigung dieser Planzahlen ist zu bedenken, dass die Mittelständler ihre Belegschaftsstärke in vielen Fällen nicht langfristig planen, sondern über Einstellungen oftmals rasch und situationsbedingt entscheiden. Aus diesem Grunde können die Planzahlen negativ verzerrt sein und die spätere tatsächliche Entwicklung unterzeichnen.

zu reduzieren. Neben der Einschränkung von Steuervergünstigungen (Sparerfreibetrag, Pendlerpauschale) gehen insbesondere von der zum Jahresanfang umgesetzten Mehrwertsteuererhöhung kontraktive Impulse aus. Dies dürfte vor allem den privaten Konsum treffen, der 2006 zwar vorübergehend von einigen Sonderfaktoren wie der Fußballweltmeisterschaft und Vorzieheffekten bei langlebigen Konsumgütern in Reaktion auf die frühzeitig angekündigte Mehrwertsteuererhöhung profitieren konnte, fundamental aber seit 2001 stagniert.<sup>20</sup> Hinzu kommen weitere Faktoren, die das Wachstumstempo im laufenden Jahr bremsen werden. In erster Linie ist dies die Verlangsamung der auf die gesamte Weltwirtschaft ausstrahlenden US-Ökonomie, wo höhere Leitzinsen und eine deutliche Korrektur im Immobiliensektor über einen negativen Vermögenseffekt perspektivisch den Konsum belasten werden. Aber auch die europäische Geldpolitik trägt mit ihrem früh – für Deutschland wohl zu früh – im Zyklus eingeschlagenen Straffungskurs zur Abkühlung hierzulande und im Rest der Eurozone bei.



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

**Grafik 1.11: Mittelstandskonjunktur, Prognoseszenario 2006**

Die Mittelständler selbst rechnen deshalb, ausgehend von dem sehr hohen Klimaniveau des vergangenen Jahres, für 2007 konsequenterweise mit einer Abkühlung, wie sich aus den zuletzt sehr deutlich hinter die Lageurteile zurückgefallenen Geschäftserwartungen ablesen lässt. Dass der aus der Differenz von Lage- und Erwartungseinschätzung gebildete Indikator zur Vorhersage von Wendepunkten der Mittelstandskonjunktur tatsächlich gut geeignet ist,

<sup>20</sup> Diese ausgedehnte Konsumflaute ist gewissermaßen die Kehrseite der hinter den Weltmarkterfolgen stehenden Rationalisierungen im Unternehmenssektor, aber auch der Konsolidierungsanstrengungen der öffentlichen Haushalte. Denn den Verbrauchern fehlen angesichts stagnierender Reallöhne sowie zusätzlicher Belastungen im Gefolge der notwendigen Reform des Sozialstaates schlicht das Geld und – angesichts der Unsicherheit über den Fortgang des Reformprozesses sowie des weiter unbefriedigend hohen Niveaus der Arbeitslosigkeit – oftmals auch der Mut für eine deutliche Ausweitung des Konsums.

zeigt Grafik 1.11. Dort ist der Differenzindikator des Vorjahres der ein Jahr später realisierten Änderung des mittelständischen Geschäftsklimas gegenüber gestellt. Nur zweimal in den vergangenen fünfzehn Jahren – 1995 und sehr knapp 2001 – notierten die beiden Zeitreihen auf unterschiedlichen Seiten der Nulllinie.

Grafik 1.11 zeigt allerdings auch, dass der Differenzindikator nur für Richtungsaussagen, aber kaum zur Abschätzung des Ausmaßes künftiger Lageveränderungen taugt. Aus diesem Grunde sollte der 2006 registrierte Absturz des Indikators in einen Bereich, der letztmalig vor der starken Rezession 1993 beobachtet worden war, nicht überbewertet werden. Ein rezessiver Einbruch im laufenden Jahr ist nicht nur nach der Konsensmeinung der Experten des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur unwahrscheinlich – lediglich 11,1 % der im Rahmen einer Blitzumfrage Anfang Januar befragten Verbandsvolkswirte rechneten auf Sicht von zwölf Monaten mit einer Verschlechterung der Geschäftslage bei ihren mittelständischen Verbandsunternehmen, 38,9 % sogar mit einer Verbesserung.<sup>21</sup>

Auch die fundamentalen Faktoren sprechen dafür, dass der Aufschwung in Deutschland die Belastungen 2007, wenn auch mit einigen Blessuren, aber ohne dauerhaften Schaden überstehen kann. Das langsamere Wachstum in den USA dürfte nämlich zu einem beträchtlichen Teil von der gestiegenen Eigendynamik in anderen Teilen der Welt, u. a. in Asien, kompensiert werden, sodass lediglich eine mehr oder weniger deutliche Moderation, nicht jedoch ein Abbruch der globalen Konjunktur zu erwarten ist. Vor diesem Hintergrund dürften auch die deutschen Exporte weiter solide wachsen, zumal die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Firmen hoch bleiben wird. In Anbetracht zunehmend ausgelasteter Kapazitäten und der für 2008 angekündigten Einschränkung der Abschreibungsmöglichkeiten bedeutet dies, dass sich auch die Investitionsdynamik auf überdurchschnittlich hohem Niveau halten kann und nur etwas an Tempo verliert. Dadurch dürfte sich zugleich der Beschäftigungsaufbau mit gebremstem Schwung fortsetzen, was die kontraktiven Impulse der Mehrwertsteuererhöhung auf den Konsum zumindest abmildern kann. Dies wird nicht reichen, um die sehr hohe Dynamik des abgelaufenen Jahres zu halten. Ein Realwachstum um 2 %<sup>22</sup> – und damit oberhalb des langfristigen Durchschnitts seit der Wiedervereinigung (1,5 %) – ist 2007 aus

---

<sup>21</sup> Siehe Kasten 1.1.

<sup>22</sup> Zum Prognosespektrum der Wirtschaftsforschungsinstitute, des Sachverständigenrates und der internationalen Organisationen für das BIP-Realwachstum und weitere makroökonomische Schlüsselgrößen siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1. Ein allerdings kaum mit Wahrscheinlichkeiten zu quantifizierender Risikofaktor, der eine schlechtere als die hier beschriebene Konjunktorentwicklung auslösen könnte, wäre eine durch die Mutation des Vogelgrippevirus ausgelöste weltweite Grippepandemie, bei der die Krankheit von Mensch zu Mensch weitergegeben würde. Aber auch die latenten Risiken der vergangenen Jahre – wie ein erneut stark anziehender Ölpreis oder eine markante Abwertung des US-Dollars als Reaktion auf die anhaltenden globalen Leistungsbilanzungleichgewichte – sind weiterhin zu beachten.

Sicht der beteiligten Institute aber möglich und sollte sich in einer noch immer guten Klima-  
einschätzung der Mittelständler niederschlagen.

**Literatur zu Kapitel 1**

BMWI (2006), Herbstprojektion der Bundesregierung – Konjunktureller Aufschwung in Deutschland, Pressemitteilung (20. Oktober), Berlin.

Bundesagentur für Arbeit (2007), Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, Monatsbericht Dezember und Jahr 2006, Nürnberg.

Consensus Economics (laufende Ausgaben), Consensus Forecasts, London.

DIHK (2006), Wirtschaftslage und Erwartungen, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2006 (Oktober), Berlin.

DIHK (2006a), Dienstleistungsreport, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2006 (November), Berlin.

DIHK (2007), Wirtschaftslage und Erwartungen, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Februar 2007, Berlin.

DIW (2006), Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2006 („Gemeinschaftsdiagnose“), Wochenbericht 43/2006 (23. Oktober), Berlin.

DIW (2007), Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 2007/2008, Wochenbericht 1-2/2007 (3. Januar), Berlin.

DZ Bank (2006), Mittelstand im Mittelpunkt, Herbst/Winter 2006, Frankfurt/Main.

European Commission (2006), Directorate-General for Economic and Financial Affairs, Economic Forecasts, Autumn 2006, European Economy No. 5/2006 (November), Brussels.

HWWA (2006), HWWA-Konjunkturprognose Dezember 2006, Eckdatentabelle.

ifo Institut (2004), Handbuch der umfragebasierten Konjunkturforschung, ifo Beiträge zur Wirtschaftsforschung Nr. 15, München.

ifo Institut (2006), ifo Konjunkturprognose 2007: Konjunkturelle Auftriebskräfte bleiben stark, ifo Schnelldienst 24/2006 (22. Dezember).

IMK (2006), Deutsche Konjunktur zur Jahreswende 2006/2007: Verhaltende Konjunkturaussicht für 2007, IMK-Report Nr. 16 (Dezember).

IfW (2006), Deutsche Konjunktur im Winter 2006 („Gute Chancen auf einen langanhaltenden Aufschwung in Deutschland“), Kieler Diskussionsbeitrag 436/437 (11. Dezember).

IW (2006), IW-Konjunkturprognose 2007 („Aufschwung entwickelt Eigendynamik“), IWD Nr. 41 (12. Oktober), S. 4-5.

IW (2006a), IW-Konjunkturumfrage („Ungebrochener Aufwärtstrend“), IWD Nr. 48 (30. November), S. 2.

IW (2006b), Konjunktur („Nachfrage und Produktion: Mehr Eigendynamik“), IWD Nr. 50 (14. Dezember), S. 2.

IWH (2006), Deutsche Wirtschaft 2007: Aufschwung mit Januskopf – das andere Gesicht, IWH-Pressemitteilung 43/2006 (21. Dezember), Halle/Saale.

MittelstandsMonitor (2006), Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Konjunkturaufschwung bei anhaltendem Problemdruck.

OECD Statistics Portal, <http://www.oecd.org/statsportal/>.

OECD (2006), Economic Outlook No. 80, Preliminary Edition (November), Paris.

RWI (2006), Konjunkturprognose 2007: Finanzpolitik dämpft Aufschwung nur vorübergehend, Pressemitteilung des RWI (14. Dezember), Essen.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2006), Widerstreitende Interessen – ungenutzte Chancen, Jahresgutachten 2006/07 (8. November), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007), Jahr 2006: 0,7 % mehr Erwerbstätige als ein Jahr zuvor, Pressemitteilung (2. Januar), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007a), Deutsche Wirtschaft im Jahr 2006 kräftig gewachsen, Pressemitteilung (11. Januar), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007b), Verbraucherpreise 2006: +1,7 % gegenüber 2005, Pressemitteilung (17. Januar), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007c), Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 4. Quartal 2006, Pressemitteilung (22. Februar), Wiesbaden.

ZDH (2006), Handwerkskonjunktur im Aufwind, Konjunkturbericht 2/2006 (November), Berlin.

## **Anhang 1.A: Datengrundlagen**

### **Creditreform**

- Seit 1979 führt Creditreform Befragungen kleiner und mittlerer Unternehmen durch. Dreimal im Jahr – zu den regelmäßigen Befragungen im September und März tritt seit 2002 die exklusiv für den MittelstandsMonitor durchgeführte Dezemberumfrage hinzu – beteiligen sich rund 5.000 Firmen aus den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel und Dienstleister an der Umfrage zur Wirtschaftslage im Mittelstand. Als mittelständische Unternehmen gelten Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern und einer Umsatzhöhe von nicht mehr als 50 Mio. EUR. Entscheidend für die Definition mittelständischer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Weiterhin wird bei der Selektion der Firmen darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen an der Umfrage teilnehmen. Schwerpunktmäßig werden kleine Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern befragt.
- Neben allgemeinen Daten zum Unternehmen gliedern sich die Umfragen von Creditreform in vier Teile: „Aktuelle Geschäftslage“, „Erwartungen des Mittelstandes“, „Finanzierung“ und „Wirtschaftspolitisches Umfeld“. Abgefragt werden dabei Indikatoren wie Geschäftslage, Umsatz- und Ertragsentwicklung, Preise, Personalsituation sowie Investitionswillen. Darüber hinaus beurteilen die teilnehmenden Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden und machen Angaben zu Forderungsverlusten und Eigenkapitalquote. Im „Wirtschaftspolitischen Umfeld“ werden aktuelle Fragen zu den Rahmenbedingungen für mittelständische Firmen gestellt.

### **KfW Bankengruppe**

#### **KfW-ifo-Mittelstandsbarometer**

- Die Indikatorenfamilie „KfW-ifo-Mittelstandsbarometer“ basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung des bekannten ifo Geschäftsklimaindex, bei dem monatlich rund 7.000 Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Großhandel, Einzelhandel) aus West- und Ostdeutschland zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt werden, darunter rund 5.600 Mittelständler. Dabei zählen grundsätzlich diejenigen Unternehmen zu den Mittelständlern, welche nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen. Zur Erhöhung der analytischen Trennschärfe mussten diese Grenzen allerdings beim Einzelhandel (maximal 12,5 Mio. EUR Jahresumsatz) und beim Bauhauptgewerbe (bis zu 200 Beschäftigte) enger gezogen werden.



- Innerhalb der sechzehn Einzelsegmente (d. h. Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Einzelhandel und Großhandel jeweils in den beiden Größenklassen „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ sowie in West- und Ostdeutschland) werden die individuellen Angaben mit Faktoren gewichtet, die sich an der ökonomischen Bedeutung des antwortenden Unternehmens (Jahresumsatz bzw. Beschäftigtenzahl) orientieren. Die dabei verwendeten Gewichtungspunkte steigen unterproportional zur Unternehmensgröße an, um den Einfluss der Überrepräsentation der größeren Firmen im ifo Konjunkturtest auf die Ergebnisse zu kompensieren. Die Gesamtindikatoren wiederum sind ein gewichteter Durchschnitt der jeweiligen Segmentergebnisse, wobei die gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsanteile des Jahres 2002 als Gewichtungsschema herangezogen werden. Dieses Gewichtungsschema bleibt bis auf weiteres fix, damit konjunkturelle Effekte nicht durch Strukturveränderungen verzerrt werden.
- Die ausgewiesenen Indikatorwerte sind Saldengrößen auf der Basis einer dreiwertigen Skala mit jeweils einer positiven, einer neutralen und einer negativen Antwortmöglichkeit. Berichtet werden der Saldo der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage (Prozentanteil der Gutmeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtmeldungen), der analog ermittelte Saldo der Geschäftserwartungen für das kommende halbe Jahr (Prozentanteil der Bessermeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtermeldungen), sowie das hieraus als Mittelwert errechnete Geschäftsklima.
- Um nicht nur eine Aussage zur Entwicklung der Mittelstandskonjunktur im Zeitverlauf, sondern auch im Vergleich zu den Großunternehmen treffen zu können, wurde zudem der *relative* KfW-ifo-Mittelstandsindikator konstruiert: Er ist definiert als Saldo des Geschäftsklimas (der Lageeinschätzungen, der Erwartungen) der Mittelständler abzüglich des Geschäftsklimasaldos (des Lageeinschätzungssaldos, des Erwartungssaldos) der Großunternehmen und kann unbereinigt zwischen -200 (100 % Negativmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Positivmeldungen bei den Großunternehmen) und +200 (100 % Positivmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Negativmeldungen bei den Großunternehmen) schwanken. Um das kurzfristige „Datenrauschen“ herauszufiltern, wurden die Originalzeitreihen des relativen Mittelstandsindikators mit einem gleitenden Sechsmonatsdurchschnitt geglättet. Ein Anstieg deutet, unabhängig von der absoluten Konjunktursituation, auf eine relative Verbesserung der Mittelständler im Vergleich zu Großunternehmen hin, und umgekehrt.
- Sämtliche Zeitreihen sind saison- und mittelwertbereinigt. Die Nulllinie markiert somit den „konjunkturneutralen“ langfristigen Durchschnitt. Indikatorwerte größer (kleiner) Null weisen auf eine überdurchschnittliche bzw. positive (unterdurchschnittliche bzw. negative)

Konjunktursituation hin. Seit Dezember 2004 werden die *Monatsergebnisse* des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers regelmäßig exklusiv in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erstveröffentlicht.

### **Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren**

- Der Beschäftigungsindikator basiert auf den Angaben der in dem Bezugsquartal im Rahmen der gewerblichen Breitenprogramme der KfW Bankengruppe geförderten Firmen mit bis zu 500 Beschäftigten und höchstens 50 Mio. EUR Jahresumsatz zu den bei ihnen bereits bestehenden Arbeitsplätzen sowie der geplanten Veränderung der Arbeitsplatzanzahl im Zuge des finanzierten Investitionsprojektes. Er ist definiert als „Geplante neue Arbeitsplätze pro 100 bestehenden“ und zeigt folglich die angestrebte prozentuale Beschäftigungsveränderung an.
- Die Kennziffer wird als gewichtetes arithmetisches Mittel der Einzelangaben ausgewiesen, das für drei regionale Segmente (Deutschland, West, Ost einschließlich Berlin) und vier Branchensegmente (Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Dienstleister) berechnet wird. Eine in monatlicher Datenfrequenz aufbereitete Variante dieser Kenngröße wird seit Juli 2002 unter dem Namen „SZ-Beschäftigungsindikator Mittelstand – Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, berechnet von der KfW Bankengruppe“ regelmäßig exklusiv in der Süddeutschen Zeitung erstveröffentlicht.

## Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen

Tabelle 1.3: KfW-ifo-Mittelstandsbarometer

Saldo [Prozentpunkte]*	Stabw.	Jahr						Jahr/Quartal							
		2002	2003	2004	2005	2006	Vj.	05/4	06/1	06/2	06/3	06/4	Vj.	Vq.	Jd.
<b>Geschäftsklima</b>															
Ver. Gewerbe	11,8	-9,5	-6,8	3,4	4,3	23,6	19,3	10,1	18,3	23,4	22,9	29,6	19,5	6,7	6,0
Bauhauptgewerbe	14,3	-18,0	-15,0	-13,1	-9,1	12,8	21,9	-3,2	9,0	15,4	12,7	13,9	17,1	1,2	1,1
Einzelhandel	11,5	-22,3	-13,6	-7,9	-5,2	11,5	16,7	1,0	10,4	15,4	9,8	10,5	9,5	0,7	-1,0
Großhandel	14,3	-21,4	-14,5	-0,2	1,3	31,9	30,6	10,9	24,5	33,6	32,6	36,8	25,9	4,2	4,9
<b>Insgesamt</b>	<b>10,3</b>	<b>-14,5</b>	<b>-10,4</b>	<b>-2,1</b>	<b>-0,2</b>	<b>20,7</b>	<b>20,9</b>	<b>6,1</b>	<b>16,0</b>	<b>21,9</b>	<b>20,1</b>	<b>24,6</b>	<b>18,5</b>	<b>4,5</b>	<b>3,9</b>
Erwartungen	7,6	-6,8	-4,3	1,4	0,5	14,8	14,3	6,8	18,8	18,3	10,8	11,2	4,4	0,4	-3,6
Lage	14,1	-21,4	-16,1	-5,4	-1,1	26,3	27,4	5,3	13,3	25,1	29,1	37,8	32,5	8,7	11,5
Differenz Erwartungen/Lage	9,8	14,6	11,8	6,8	1,6	-11,5	-13,1	1,5	5,5	-6,8	-18,3	-26,6	-28,1	-8,3	-15,1
West	11,1	-14,4	-10,6	-1,3	0,5	22,2	21,7	7,4	17,0	23,3	21,7	26,7	19,3	5,0	4,5
Ost	8,6	-14,5	-9,5	-7,0	-4,7	11,1	15,8	-2,0	9,9	12,9	10,2	11,2	13,2	1,0	0,1
Differenz West/Ost	10,9	0,1	-1,1	5,7	5,2	11,1	5,9	9,4	7,1	10,4	11,5	15,5	6,1	4,0	4,4
<b>Relativer Mittelstandsindikator**</b>															
<b>Insgesamt</b>	<b>5,4</b>	<b>-1,7</b>	<b>-4,4</b>	<b>-6,8</b>	<b>-2,5</b>	<b>-0,9</b>	<b>1,6</b>	<b>-1,7</b>	<b>-2,2</b>	<b>-1,9</b>	<b>-0,1</b>	<b>0,8</b>	<b>2,5</b>	<b>0,9</b>	<b>1,7</b>
Erwartungen	4,7	-2,5	-5,8	-7,1	-0,9	1,1	2,0	-1,4	-0,7	0,8	1,6	2,5	3,9	0,9	1,4
Lage	7,7	-0,9	-3,0	-6,5	-4,2	-2,8	1,4	-1,9	-3,8	-4,6	-1,8	-1,0	0,9	0,8	1,8

Erläuterungen und Abkürzungen:

\* Mittelwertbereinigt, d. h. langfristiger Durchschnitt seit Januar 1991 gleich Null

\*\* Geschäftsklima der KMU abzüglich des Geschäftsklimas der Großunternehmen (geglättet)

Abkürzungen:

St(andard)abw(eichung der Jahresdurchschnitte gegenüber dem langfristigen Durchschnitt seit 1991)

(Veränderung gegenüber) V(or)j(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber) V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

Quelle: KfW-ifo

Tabelle 1.4: Auftragslage\*

	sehr gut/gut			befriedigend/ausreichend			mangelhaft/ungenügend			Saldo gut/schlecht		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	30,4	52,8	22,4	55,9	40,1	-15,8	11,7	4,9	-6,8	18,7	47,9	29,2
Bau	33,5	58,1	24,6	53,5	36,2	-17,3	11,9	5,0	-6,9	21,6	53,1	31,5
Handel	29,4	47,4	18,0	57,9	42,4	-15,5	12,8	9,4	-3,4	16,6	38,0	21,4
Einzelhandel	23,6	39,5	15,9	59,9	47,3	-12,6	16,5	12,1	-4,4	7,1	27,4	20,3
Großhandel	34,5	53,5	19,0	56,1	38,5	-17,6	9,5	7,3	-2,2	25,0	46,2	21,2
Dienstleister	36,6	53,1	16,5	54,9	40,8	-14,1	8,4	4,6	-3,8	28,2	48,5	20,3
<b>Insgesamt</b>	<b>33,1</b>	<b>52,7</b>	<b>19,6</b>	<b>55,6</b>	<b>40,3</b>	<b>-15,3</b>	<b>10,6</b>	<b>5,7</b>	<b>-4,9</b>	<b>22,5</b>	<b>47,0</b>	<b>24,5</b>
Westdeutschland	33,0	52,7	19,7	56,4	40,9	-15,5	9,7	5,2	-4,5	23,3	47,5	24,2
Ostdeutschland	33,4	52,2	18,8	50,3	37,0	-13,3	16,3	8,5	-7,8	17,1	43,7	26,6
Differenz W./O.	-0,4	0,5	0,9	6,1	3,9	-2,2	-6,6	-3,3	3,3	6,2	3,8	-2,4

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.5: Umsatzlage\*

	gestiegen			stabil			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	32,6	50,6	18,0	39,6	33,8	-5,8	26,5	14,8	-11,7	6,1	35,8	29,7
Bau	31,9	52,9	21,0	42,7	32,0	-10,7	24,5	14,5	-10,0	7,4	38,4	31,0
Handel	33,1	41,3	8,2	37,5	40,6	3,1	28,2	17,6	-10,6	4,9	23,7	18,8
Einzelhandel	29,4	37,9	8,5	37,2	42,6	5,4	30,8	18,4	-12,4	-1,4	19,5	20,9
Großhandel	36,4	44,0	7,6	37,7	39,1	1,4	25,9	16,9	-9,0	10,5	27,1	16,6
Dienstleister	38,2	42,5	4,3	41,2	42,1	0,9	19,8	14,6	-5,2	18,4	27,9	9,5
<b>Insgesamt</b>	<b>34,8</b>	<b>45,6</b>	<b>10,8</b>	<b>40,3</b>	<b>38,5</b>	<b>-1,8</b>	<b>23,9</b>	<b>15,2</b>	<b>-8,7</b>	<b>10,9</b>	<b>30,4</b>	<b>19,5</b>
Westdeutschland	35,2	46,3	11,1	40,2	38,0	-2,2	23,3	15,2	-8,1	11,9	31,1	19,2
Ostdeutschland	32,0	41,4	9,4	40,5	41,1	0,6	27,6	15,2	-12,4	4,4	26,2	21,8
Differenz W./O.	3,2	4,9	1,7	-0,3	-3,1	-2,8	-4,3	0,0	4,3	7,5	4,9	-2,6

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.6: Umsatzerwartungen\*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	17,9	25,5	7,6	60,9	54,3	-6,6	19,0	18,6	-0,4	-1,1	6,9	8,0
Bau	9,0	7,9	-1,1	53,5	54,3	0,8	36,1	37,2	1,1	-27,1	-29,3	-2,2
Handel	19,5	22,0	2,5	62,9	52,4	-10,5	17,3	25,1	7,8	2,2	-3,1	-5,3
Einzelhandel	17,4	16,6	-0,8	62,5	50,8	-11,7	19,3	31,6	12,3	-1,9	-15,0	-13,1
Großhandel	21,3	26,2	4,9	63,1	53,6	-9,5	15,5	20,2	4,7	5,8	6,0	0,2
Dienstleister	26,3	27,9	1,6	55,1	55,7	0,6	18,2	15,1	-3,1	8,1	12,8	4,7
<b>Insgesamt</b>	<b>20,3</b>	<b>23,2</b>	<b>2,9</b>	<b>57,9</b>	<b>54,5</b>	<b>-3,4</b>	<b>20,8</b>	<b>21,2</b>	<b>0,4</b>	<b>-0,5</b>	<b>2,0</b>	<b>2,5</b>
Westdeutschland	20,7	24,8	4,1	58,3	54,0	-4,3	19,9	20,4	0,5	0,8	4,4	3,6
Ostdeutschland	17,5	14,3	-3,2	56,1	57,4	1,3	26,4	25,5	-0,9	-8,9	-11,2	-2,3
Differenz W./O.	3,2	10,5	7,3	2,2	-3,4	-5,6	-6,5	-5,1	1,4	9,7	15,6	5,9

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.7: Beschäftigungslage\*

	aufgestockt			unverändert			verkleinert			Saldo aufgest./verkleinert		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	18,3	34,7	16,4	53,3	51,6	-1,7	27,0	12,5	-14,5	-8,7	22,2	30,9
Bau	16,6	31,3	14,7	60,4	55,6	-4,8	22,5	12,4	-10,1	-5,9	18,9	24,8
Handel	13,3	23,2	9,9	65,6	66,4	0,8	20,8	9,9	-10,9	-7,5	13,3	20,8
Einzelhandel	11,9	17,1	5,2	66,3	71,6	5,3	21,7	10,3	-11,4	-9,8	6,8	16,6
Großhandel	14,4	27,8	13,4	64,9	62,5	-2,4	20,0	9,7	-10,3	-5,6	18,1	23,7
Dienstleister	23,0	26,5	3,5	56,8	60,9	4,1	20,0	11,5	-8,5	3,0	15,0	12,0
<b>Insgesamt</b>	<b>18,9</b>	<b>28,3</b>	<b>9,4</b>	<b>58,2</b>	<b>59,2</b>	<b>1,0</b>	<b>22,3</b>	<b>11,6</b>	<b>-10,7</b>	<b>-3,4</b>	<b>16,7</b>	<b>20,1</b>
Westdeutschland	19,6	28,1	8,5	58,5	59,7	1,2	21,3	11,7	-9,6	-1,7	16,4	18,1
Ostdeutschland	14,8	29,7	14,9	56,8	56,6	-0,2	28,4	10,8	-17,6	-13,6	18,9	32,5
Differenz W./O.	4,8	-1,6	-6,4	1,7	3,1	1,4	-7,1	0,9	8,0	11,9	-2,5	-14,4

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.8: Beschäftigungsplanung\*

	aufstocken			unverändert			verkleinern			Saldo aufst./verkleinern		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	9,0	20,2	11,2	71,3	67,4	-3,9	18,3	10,7	-7,6	-9,3	9,5	18,8
Bau	5,0	6,9	1,9	66,2	72,0	5,8	28,3	20,5	-7,8	-23,3	-13,6	9,7
Handel	7,0	14,3	7,3	75,8	75,1	-0,7	15,7	10,2	-5,5	-8,7	4,1	12,8
Einzelhandel	3,3	5,3	2,0	76,1	77,6	1,5	18,1	16,1	-2,0	-14,8	-10,8	4,0
Großhandel	10,3	21,2	10,9	75,4	73,2	-2,2	13,6	5,6	-8,0	-3,3	15,6	18,9
Dienstleister	13,8	18,5	4,7	69,9	70,3	0,4	15,9	9,9	-6,0	-2,1	8,6	10,7
<b>Insgesamt</b>	<b>9,9</b>	<b>16,3</b>	<b>6,4</b>	<b>70,9</b>	<b>70,9</b>	<b>0,0</b>	<b>18,3</b>	<b>11,7</b>	<b>-6,6</b>	<b>-8,4</b>	<b>4,6</b>	<b>13,0</b>
Westdeutschland	9,8	17,2	7,4	71,6	71,2	-0,4	17,7	10,9	-6,8	-7,9	6,3	14,2
Ostdeutschland	10,9	11,4	0,5	67,0	69,5	2,5	21,5	16,2	-5,3	-10,6	-4,8	5,8
Differenz W./O.	-1,1	5,8	6,9	4,6	1,7	-2,9	-3,8	-5,3	-1,5	2,7	11,1	8,4

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.9: Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren\*

	langfr.	Jahr						Jahr/Quartal								
		Durchs.	2002	2003	2004	2005	2006	Vj.	Ifr. D.	05/4	06/1	06/2	06/3	06/4	Vj.	Vq.
Verarb. Gewerbe	6,5	6,5	4,9	5,4	5,6	6,4	0,8	-0,1	5,8	5,1	6,7	7,7	6,0	0,2	-1,7	-0,4
Bau	6,0	5,2	4,4	6,6	6,6	7,0	0,4	1,0	5,7	5,9	8,8	8,0	5,4	-0,3	-2,6	-1,6
Handel	10,7	10,6	9,2	9,4	12,0	12,1	0,1	1,4	12,4	12,1	10,2	11,9	14,2	1,8	2,3	2,1
Dienstleister	13,0	12,3	9,1	10,1	12,2	12,3	0,1	-0,7	11,1	13,4	13,0	12,4	10,5	-0,6	-1,9	-1,8
<b>Insgesamt</b>	<b>8,6</b>	<b>8,5</b>	<b>6,8</b>	<b>7,4</b>	<b>8,6</b>	<b>9,0</b>	<b>0,4</b>	<b>0,4</b>	<b>8,6</b>	<b>8,5</b>	<b>8,8</b>	<b>9,6</b>	<b>9,1</b>	<b>0,5</b>	<b>-0,5</b>	<b>0,1</b>
Westdeutschland	8,1	7,8	6,5	6,7	7,8	8,5	0,7	0,4	7,8	7,8	8,1	9,3	8,8	1,0	-0,5	0,3
Ostdeutschland	12,9	14,1	8,9	12,3	14,9	13,2	-1,7	0,3	14,7	14,0	14,2	12,8	11,9	-2,8	-0,9	-1,3

Abkürzungen:

**langfr**(istiger) **Durchs**(chnitt seit 1992)(Veränderung gegenüber) **V**(or)**j**(ahr/esquartal in Prozentpunkten)(Veränderung gegenüber) **V**(or)**q**(uartal in Prozentpunkten)(Abweichung gegenüber dem) **J**(ahres)**d**(urchschnitt in Prozentpunkten)(Abweichung gegenüber dem) **I**(ang)**fr**(istigen) **D**(urchschnitt in Prozentpunkten)

\* Neu geplante Arbeitsplätze pro 100 bestehenden

Quelle: KfW

Tabelle 1.10: Investitionsbereite Unternehmen\*

	langfr. Durchs.	2000		2001		2002		2003		2004		2005		2006	
	Anteil	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.
Verarb. Gewerbe	52,1	57,1	-12,0	50,5	-6,6	30,5	-20,0	43,0	12,5	41,2	-1,8	40,9	-0,3	48,9	8,0
Bau	33,2	36,1	-16,7	32,0	-4,1	15,1	-16,9	20,7	5,6	25,1	4,4	29,6	4,5	30,4	0,8
Handel	41,5	44,2	-13,9	40,3	-3,9	21,4	-18,9	25,6	4,2	27,5	1,9	29,7	2,2	42,4	12,7
Einzelhandel	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	25,1	n.v.	26,3	1,2	35,3	9,0
Großhandel	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	29,4	n.v.	32,8	3,4	47,8	15,0
Dienstleister	51,5	67,6	-3,1	48,0	-19,6	27,6	-20,4	34,2	6,6	39,5	5,3	42,3	2,8	42,8	0,5
<b>Insgesamt</b>	<b>45,5</b>	<b>52,1</b>	<b>-12,4</b>	<b>43,2</b>	<b>-8,9</b>	<b>24,6</b>	<b>-18,6</b>	<b>31,3</b>	<b>6,7</b>	<b>34,6</b>	<b>3,3</b>	<b>37,5</b>	<b>2,9</b>	<b>42,2</b>	<b>4,7</b>
Westdeutschland	47,3	56,9	-9,2	43,9	-13,0	24,8	-19,1	32,3	7,5	35,1	2,8	37,5	2,4	42,6	5,1
Ostdeutschland	41,7	37,9	-22,4	41,5	3,6	23,1	-18,4	26,3	3,2	32,5	6,2	37,4	4,9	40,1	2,7
Differenz W./O.	5,6	19,0	13,2	2,4	-16,6	1,7	-0,7	6,0	4,3	2,6	-3,4	0,1	-2,5	2,5	2,4

Abkürzungen:

langfr(istiger) Durchs(chnitt seit 1996)

n(icht) v(erfügbar)

\* In % der Befragten, Differenzen in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage, Septemberumfrage bis 2001)

Tabelle 1.11: Ertragslage\*

	Erträge gestiegen			gleichgeblieben			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	20,7	38,2	17,5	43,6	43,1	-0,5	34,3	17,4	-16,9	-13,6	20,8	34,4
Bau	25,8	41,9	16,1	44,9	43,1	-1,8	28,3	14,3	-14,0	-2,5	27,6	30,1
Handel	22,5	30,7	8,2	42,4	47,6	5,2	34,8	21,2	-13,6	-12,3	9,5	21,8
Einzelhandel	23,4	29,2	5,8	44,4	48,2	3,8	31,5	21,6	-9,9	-8,1	7,6	15,7
Großhandel	21,8	31,9	10,1	40,5	47,2	6,7	37,7	21,0	-16,7	-15,9	10,9	26,8
Dienstleister	31,3	32,2	0,9	43,4	51,5	8,1	25,1	15,5	-9,6	6,2	16,7	10,5
<b>Insgesamt</b>	<b>26,0</b>	<b>34,6</b>	<b>8,6</b>	<b>43,4</b>	<b>47,6</b>	<b>4,2</b>	<b>29,9</b>	<b>16,9</b>	<b>-13,0</b>	<b>-3,9</b>	<b>17,7</b>	<b>21,6</b>
Westdeutschland	27,1	35,1	8,0	43,1	47,2	4,1	29,1	17,1	-12,0	-2,0	18,0	20,0
Ostdeutschland	19,2	31,9	12,7	45,8	50,2	4,4	34,9	15,6	-19,3	-15,7	16,3	32,0
Differenz W./O.	7,9	3,2	-4,7	-2,7	-3,0	-0,3	-5,8	1,5	7,3	13,7	1,7	-12,0

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

Tabelle 1.12: Ertragsersparungen\*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz	2005	2006	Differenz
Verarb. Gewerbe	10,9	19,4	8,5	64,2	64,1	-0,1	23,1	15,7	-7,4	-12,2	3,7	15,9
Bau	5,0	7,9	2,9	61,0	63,5	2,5	33,5	28,0	-5,5	-28,5	-20,1	8,4
Handel	14,5	13,9	-0,6	60,1	59,5	-0,6	24,6	25,7	1,1	-10,1	-11,8	-1,7
Einzelhandel	12,4	11,6	-0,8	59,7	55,5	-4,2	26,3	30,8	4,5	-13,9	-19,2	-5,3
Großhandel	16,4	15,7	-0,7	60,6	62,5	1,9	23,1	21,8	-1,3	-6,7	-6,1	0,6
Dienstleister	23,8	23,3	-0,5	55,3	58,3	3,0	20,4	16,7	-3,7	3,4	6,6	3,2
<b>Insgesamt</b>	<b>15,9</b>	<b>18,2</b>	<b>2,3</b>	<b>59,4</b>	<b>60,5</b>	<b>1,1</b>	<b>23,8</b>	<b>20,0</b>	<b>-3,8</b>	<b>-7,9</b>	<b>-1,8</b>	<b>6,1</b>
Westdeutschland	16,7	19,0	2,3	59,5	60,8	1,3	22,8	19,4	-3,4	-6,1	-0,4	5,7
Ostdeutschland	11,1	13,8	2,7	58,9	59,2	0,3	30,0	23,5	-6,5	-18,9	-9,7	9,2
Differenz W./O.	5,6	5,2	-0,4	0,6	1,6	1,0	-7,2	-4,1	3,1	12,8	9,3	-3,5

\* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Quelle: Creditreform (Dezemberumfrage)

## **IMPRESSUM**

### **Verantwortlich für den Inhalt:**

Michael Bretz M. A., Leiter Abteilung Wirtschafts- und Konjunkturforschung,  
Verband der Vereine Creditreform e. V., Neuss;  
Dr. Norbert Irsch, Chefvolkswirt, KfW Bankengruppe,  
Frankfurt am Main;  
Prof. Dr. Frank Wallau, Wissenschaftlicher Geschäftsführer, IfM Bonn;  
Dr. Bernhard Lageman, Leiter des Kompetenzbereiches Empirische  
Industrieökonomik, RWI Essen;  
Dr. Georg Licht, Leiter Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale  
Unternehmensführung, ZEW Mannheim.

### **Autoren:**

#### *Kapitel 1:*

Dr. Klaus Borger, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;  
Rechtsanwältin Anne Sahm, Creditreform, Neuss;

#### *Kapitel 2:*

Dr. Rosemarie Kay, IfM Bonn  
Dr. Hannes Spengler, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main  
Dipl.-Math. Brigitte Günterberg, IfM Bonn  
Dipl.-Sozialw. Peter Kranzusch, IfM Bonn  
Dipl.-Volksw. Kathrin Müller, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

#### *Kapitel 3:*

Dr. Vivien Lo, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;  
Dr. Christian Hauser, IfM Bonn;  
Dipl.-Volksw. Joel Stiebale, RWI Essen;  
Dr. Dirk Engel, RWI Essen;  
Dipl.-Volksw. Kai Kohlberger, M.A., Creditreform, Neuss

#### *Kapitel 4:*

Prof. Dr. Christoph Spengel, Universität Mannheim  
Dipl.-Kfm. Timo Reister, ZEW, Mannheim  
Dipl.-Kfm. Carsten Wendt, ZEW, Mannheim  
Dipl.-Volksw. Heinz Gebhardt, RWI Essen  
Dr. Lars-H. R. Siemers, RWI Essen.

### **Koordination:**

Dr. Dankwart Plattner (KfW Bankengruppe)

### **Bitte zitieren Sie den Mittelstandsmonitor wie folgt:**

#### *Bei Referenz auf den gesamten Bericht*

KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.) 2007, Den Aufschwung festigen - Beschäftigung und Investitionen weiter vorantreiben. Mittelstandsmonitor 2007 - Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.

#### *Bei Referenz auf einzelne Kapitel z.B.:*

Borger, K. und A. Sahm (2007), Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Den Aufschwung festigen - Beschäftigung und Investitionen weiter vorantreiben. Mittelstandsmonitor 2007 - Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S. 1 - 36.

Veröffentlicht am 1. März 2007

Die Publikation kann im Internet unter [www.mittelstandsmonitor.de](http://www.mittelstandsmonitor.de) kostenlos herunter geladen werden.